

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Noch immer prangt das Tape Art Portrait von Clara Schumann an den Glasfenstern des Anbaus, das Studierende des Instituts für Kunstpädagogik der Universität für uns zum 200. Geburtstag der Künstlerin dort angebracht haben – damit überstrahlt diese wichtige Frauengestalt des 19. Jahrhunderts den Innenhof in der Grassistraße 8 und ist bei allen Veranstaltungen im Großen Saal, aber auch in unserem ganz normalen Alltag präsent.

Diese Präsenz von Geschichte durfte ich noch in ganz anderer Weise erfahren:

Gerade komme ich von einer Reise zu unserer Partner-Hochschule in Jerusalem zurück, wovon ich in der nächsten Ausgabe des MT-JOURNALS näher berichten werde. Diese Stadt empfinden Menschen der unterschiedlichsten Ethnien und Religionen als ihre Heimat – über viele tausend Jahre hinweg! Ich hatte das Gefühl, mehrfach durch eine Geschichtszentrifuge geschleudert zu werden, und ich bin dankbar für die Vielfalt kultureller Anregungen, die wir durch unsere internationalen Austausch als große Bereicherung erfahren dürfen. Dabei wünsche ich uns allen, dass wir die Offenheit bewahren können, sowohl für die Erfahrungen, die wir in

anderen Ländern machen, als auch für das, was von den Studierenden aus den unterschiedlichsten Ländern zu uns nach Leipzig kommt und unsere Hochschule, aber auch unsere Stadt bereichert.

Zwischen Opernproduktion und Sommertheater, zwischen Bachfest und Semesterende erscheint dieses 47. MT-JOURNAL, und ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen schönen und erholsamen Sommer 2019!

Ihr



Prof. Martin Kürschner  
Rektor



FOTO: JÖRG SINGER

## Liebe Leserinnen und liebe Leser,

der 200. Geburtstag von Clara Schumann bestimmt im Jahr 2019 die Musikwelt – so auch das musikalische Leben Leipzigs und der Hochschule. Anlässlich dieses Jubiläums ist die Beilage des MT-JOURNALS Nr. 47 der Pianistin, Komponistin, Musikpädagogin und Ehefrau Robert Schumanns gewidmet. Wir blicken u.a. zurück auf eine etwas außergewöhnliche Pressekonferenz, die am 9. Januar 2019 im Großen Saal der HMT stattfand, und außerdem auf die Eröffnungsveranstaltung von CLARA19 am 26. Januar, die im gesamten Hochschulgebäude Grassistraße 8 zu erleben war.

In der Rubrik HMT AKTUELL können Sie über eine Premiere der besonderen Art nachlesen: Im Januar 2019 musizierten erstmals der Thomanerchor und das Hochschulsinfonieorchester gemeinsam in der Thomaskirche. Neben zahlreichen weiteren Themen (z.B. Bauarbeiten in der HMT, neues CampusManagementSystem, Vorstellung von drei Tandems im Rahmen des mentoringArts-Programms der Hoch-

schule) entstanden wieder viele Berichte über Veranstaltungen in unseren Häusern – und auch im Ausland, wie eine abenteuerliche Reise nach Odessa zeigt ...

Apropos Reise: Ich wünsche Ihnen eine spannende und entspannte Sommerpause und wie immer eine erkenntnisreiche Lektüre!

Redaktionsschluss des MT-JOURNALS Nr. 48 ist am 20. November 2019.



FOTO: JÖRG SINGER

Ihre Pressereferentin  
Dr. Katrin Schmidinger



<b>EDITORIALS</b>	1
<b>HMT AKTUELL</b>	
Motetten in der Thomaskirche – Thomaner und Hochschulsinfonieorchester musizierten gemeinsam	4
Neuigkeiten aus dem Archiv und der Bibliothek	8
Über die Baumaßnahmen in Bibliothek und Archiv	10
Zum neuen CampusManagementSystem der HMT	12
Bunge-Stipendium für HMT-Student Danis Roberto Castillo Reyes	14
Best-Practice-Beispiele vom mentoringArts-Programm der HMT	15
Kammermusikwettbewerb der HMT mit einigen Neuerungen	20
Mendelssohn-Orchesterakademie – Vertragsverlängerung besiegelt	21
Sächsische Erklärung der Vielen – auch von der HMT unterzeichnet	22
Neues vom Electric Bass Orchestra (EBO)	23
Vergessene Jubiläen XIX: Viktor Ullmann (1898-1944) zum 75. Todestag	24
Publikumsstimmen aus dem Internetportal TwoTickets	28
<b>BERICHTE</b>	
DEZEMBER: <i>Dinner for None</i> – Weihnachtsgala-Konzert	30
DEZEMBER: Weihnachtskonzert der Fachrichtung Alte Musik	34
NOVEMBER/JANUAR: Veranstaltungen des Netzwerks Musikermedizin Leipzig® in der HMT	36
JANUAR: Soiree der Fachrichtung Alte Musik	40
JANUAR: Lortzing-Wettbewerb – Interview mit den beiden Gewinnern	41
JANUAR: 2. Studioproduktion <i>Le portrait de Manon</i>	44
FEBRUAR: Kurs Musical-Gesang mit Michael Dixon	46
FEBRUAR: 17. Symposium zur Kinder- und Jugendstimme	47
MÄRZ: Märchenaufführungen des 1. Studienjahres Schauspiel im Großen Saal	49
MÄRZ: <i>Traum eines lächerlichen Menschen</i> von Dostojewski im Großen Saal	49
MÄRZ: Das Musikpädagogen-Musical <i>Das Haus – Die Lüge – Der Streit</i>	50
MÄRZ: Girls' Boys' Day 2019	54
APRIL: Die Fachrichtung Alte Musik spielte drei Vertonungen der <i>Kaffeeantate</i>	56
APRIL: 3. Studioproduktion <i>Orfeo ed Euridice</i>	58
APRIL: Rauschendes Theaterfest – Inoffizielles Schauspielschultreffen 2019	60
<b>BERICHTE AUSSERHALB</b>	
Odessa – HMT-Studierende und Schlagzeugprofessor Stefan Rapp in der Ukraine	62
Besuch beim Dirigierkurs der HMT in der Deutschen Bläserakademie Bad Lausick	65

HMT-BigBand gastierte in der naTo	67
Studierende der Fachrichtung Alte Musik traten im Bach-Archiv auf	68
Station 3: Theater Nordhausen – Finale der 2018er HMT-Opernproduktion <i>Giulio Cesare in Egitto</i>	69
Studioabende des Leipziger Schauspielstudios	71

<b>NOTIZEN</b>	74
<b>NEUERSCHEINUNGEN</b>	79
<b>PERSONALIA</b>	82
<b>VORSCHAU</b>	
Shakespeare – <i>LIEBE MACHT KRIEG</i> – HMT-Sommertheater 2019	88
Der Dicke Muss Ins Tor – Leipzigs neue Brassband konzertiert	89
VII. Europäische Orgelakademie Leipzig 2019	90
EX TEMPORE – 6. Leipziger Improvisationsfestival für Alte Musik	92
Erste Europäische Kammermusik Akademie (EKAL) 2019 – Welcome Europe!	94

<b>BEILAGE</b>	
<b>LEIPZIGS FESTJAHR CLARA19 – auch an der HMT</b>	
Pressekonferenz am 9. Januar 2019 im Großen Saal der Hochschule	2
SCHUMANN – Konzert-Performance-Abend zur Eröffnung des Clara-Schumann-Jahres 2019 am 26. Januar in der HMT	7
Musikwissenschaft und Genderforschung – eine Tagung für Clara Schumann am 8. Februar 2019 an der HMT	12
Colloquium zum 200. Geburtstag von Clara Schumann am 9. Februar 2019 an der HMT	16

Titel: Szene aus *Orfeo ed Euridice* – Foto: Siegfried Duryń (siehe Bericht S. 58f.)

Herausgeber: Der Rektor der Hochschule für Musik und Theater, Prof. Martin Kürschner  
 Redaktion: Dr. Katrin Schmidinger (KS)/Leitung, Martina Föhrlig, Richard Holzmann, Dr. Steffi Jopke,  
 Christina Kanzler, Tim Lang, Babett Niclas, Caroline Sanden  
 Redaktionsschluss: 20. April 2019 – Redaktionsschluss des nächsten MT-Journals ist am 20. November 2019  
 Anschrift der Redaktion: Grassstraße 8 · 04107 Leipzig  
 Telefon 0341 2144-645 · Fax 0341 2144-521 · presse@hmt-leipzig.de · www.hmt-leipzig.de  
 Layout: graphik/design JBWolff, Leipzig  
 Herstellung: PögeDruck Leipzig-Mölkau

Hinweise: Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers  
 oder der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor. –  
 Wenn aufgrund der besseren Lesbarkeit in den Texten oft nur das generische Maskulinum verwendet wird,  
 sind die weibliche und die diverse Form immer mit eingeschlossen.





FOTOS: TOBIAS ZOLL

## Motetten in der Thomaskirche

Thomaner und das Hochschulsinfonieorchester musizierten gemeinsam

Uraufführung eines Werkes von Rektor Prof. Martin Kürschner

Ein besonderes Motetten-Wochenende war am 25. und 26. Januar 2019 in der Thomaskirche Leipzig zu erleben. Ein nicht alltägliches Musik-Projekt zwischen Studierenden der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY und dem Thomanerchor Leipzig mündete in gemeinsamen Aufführungen in der Thomaskirche.

Zu den üblichen Aufführungszeiten am Freitag um 18 Uhr und am Samstag um 15 Uhr gestaltete der Thomanerchor zusammen mit dem Hochschulsinfonieorchester die Motetten in der Thomaskirche. Unter der Leitung von Thomaskantor Gotthold Schwarz waren u. a. Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Hermann Schein und am Samstag zusätzlich die Bach-Kantate *Was mein Gott will, das g'scheh allzeit* (BWV 111) zu hören. Zur Uraufführung gelangte die Motette *Nun bitten wir den heiligen Geist* für achtstimmigen gemischten Chor und Instrumente von Martin Kürschner. Diese Komposition ist „Dem Thomaskantor Gotthold Schwarz und seinem Thomanerchor gewidmet zur Amtseinführung am 20. August

2016“. Prof. Martin Kürschner amtiert als Rektor der Hochschule für Musik und Theater Leipzig seit dem 20. Juli 2015.

Für beide Institute war es eine spannende Herausforderung, die Instrumentalbegleitung von Werken aus dem Hochbarock bis hin zu einer Uraufführung in Vertretung des gewohnten Gewandhausorchesters in den Motetten mit jungen hochambitionierten Studierenden zu gestalten.

In beiden Motetten waren zudem Thomasorganist Ullrich Böhme und Pfarrer Martin Hundertmark zu hören.

Roman Friedrich (SINNergy)/KS



### Statements im Vorfeld der beiden Motetten:

Zwei weit über die Region hinaus bekannte Leipziger Musikinstitute mit hohem musikalischem Bildungsanspruch finden sich zunächst in Proben und dann in den beiden Motetten unter der Leitung von Thomaskantor Gotthold Schwarz zusammen. Das gemeinsame Projekt ist eine besondere und spannende Aufgabe und lässt erfreuliche Musikerlebnisse erwarten. Diese ungewöhnliche Kombination junger Leistungsträger sollte man nicht missen.“

Dr. Stefan Altner,  
Geschäftsführer des Thomanerchors Leipzig

Ich freue mich sehr, dass Thomaskantor Gotthold Schwarz meine Idee einer Kooperation sofort aufgenommen hat. In der Geschichte des HSO ist das Konzert, in welchem Studierende der Hochschule mit einem der bedeutendsten Knabenchöre der Welt gemeinsam Bachs Musik in der Thomaskirche aufzuführen, ein unvergesslicher Höhepunkt für alle Beteiligten. Nur in Leipzig ist so etwas möglich, dass das Hochschulsinfonieorchester anstelle des Gewandhausorchesters die offizielle Kantate und Motette des Thomanerchores begleitet.

Harte seriöse Arbeit, auch über den normal üblichen Probenrahmen hinaus, gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind dabei die Voraussetzungen für eine dermaßen praxisorientierte Ausbildung und ein so außergewöhnliches Kooperationsprojekt, das hoffentlich bald seine Fortsetzung finden wird.

Prof. Matthias Foremny,  
Leiter des Hochschulsinfonieorchesters und Professor für Dirigieren



## PROGRAMM DER MOTETTEN IN DER THOMASKIRCHE ZU LEIPZIG

Freitag, 25. Januar 2019, 18 Uhr

Thomanerchor Leipzig  
Sinfonieorchester der Hochschule für Musik  
und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig  
Leitung: Thomaskantor Gotthold Schwarz  
Thomasorganist Ullrich Böhme, Orgel

**Dietrich Buxtehude:**

Praeludium in F (BuxWV 145) für Orgel

**Johann Sebastian Bach:**

Lobet den Herrn, alle Heiden (BWV 230)

**Johann Hermann Schein:**

Ich bin die Wurzel des Geschlechtes David  
aus ISRAELSRÜNNLEIN

**Martin Kürschner:**

Nun bitten wir den heiligen Geist

Wochenlied EG 398

In dir ist Freude

(Satz: Giovanni Gastoldi)

**Dietrich Buxtehude:**

Herr Christ, der einig Gottes Sohn

(BuxWV 192) für Orgel

Samstag, 26. Januar 2019, 15 Uhr

Thomaner (Sopran), Susanne Langner (Alt)  
Wolfram Lattke (Tenor), Dirk Schmidt (Bass)  
Thomanerchor Leipzig  
Sinfonieorchester der Hochschule für Musik  
und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig  
Leitung: Thomaskantor Gotthold Schwarz  
Thomasorganist Ullrich Böhme, Orgel

**Dietrich Buxtehude:**

Praeludium in F (BuxWV 145) für Orgel

**Johann Sebastian Bach:**

Lobet den Herrn, alle Heiden (BWV 230)

**Johann Hermann Schein:**

Ich bin die Wurzel des Geschlechtes David  
aus ISRAELSRÜNNLEIN

**Martin Kürschner:**

Nun bitten wir den heiligen Geist

Wochenlied EG 293

Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all

**Johann Sebastian Bach:**

Kantate Was mein Gott will, das g'scheh allzeit (BWV 111)

# Neuigkeiten aus dem Archiv und der Bibliothek

## Präsentation digitalisierter HMT-Archivalien auf dem Portal Sachsen.digital

Im Rahmen des Landesdigitalisierungsprogramms für Wissenschaft und Kultur wurden bereits in der Vergangenheit einige Noten und Dokumente aus der Bibliothek und dem Archiv der HMT digitalisiert. Seit April sind diese nicht nur über die Webseiten der HMT oder SLUB Dresden auffindbar. Gemeinsam mit den digitalen Medien wissenschaftlicher und öffentlicher Bibliotheken sowie weiteren Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen aus Sachsen werden sie nunmehr auf dem Portal Sachsen.digital präsentiert:



Einige Musikdrucke und -handschriften aus der Sammlung der Bibliothek der HMT sowie Unterlagen aus dem Archiv können hier online eingesehen werden. Dazu zählen Prüfungsprotokolle des 19. Jahrhunderts und Schülerverzeichnisse aus dem 20. Jahrhundert. Historische Sachakten aus der Verwaltung ergänzen diesen Bestand.

Daneben wurde an dieser Stelle erstmals die Sammlung von 57 Briefen der Komponistin Ethel Smyth (online) veröffentlicht, die die HMT im Jahr 2014 mit Hilfe einer Patenschaftsaktion erwerben konnte [siehe MT-JOURNAL 37 (2014), S. 3-7



Ausschnitt aus einem der Briefe von Ethel Smyth

und <http://hmt-leipzig.de/ethel-smyth>]. Diese Selbstzeugnisse geben vielfältige Einblicke in ihr Leben zwischen 1877 und 1887. Ethel Smyth berichtet darin von den im Alltag spürbaren kulturellen Unterschieden zu ihrer Heimat, der Ausbildung am Leipziger Konservatorium und auch von ihren vielfältigen Aktivitäten und Begegnungen im gesellschaftlichen Leben Leipzigs.

Die nun frei einsehbaren Digitalisate (<http://digital.slub-dresden.de/id505437279>) sind eine Erweiterung der bereits im Erwerbungsyear vorgenommenen Präsentation der Metadaten auf Kalliope, einem überregionalen Verbund für Nachlässe, Autographen und Verlagsarchive: <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-40732>

Alle Objekte dieser digitalen HMT-Kollektion auf dem Portal Sachsen.digital sind lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC-BY-SA 4.0).

## Neuerwerbungen historischer Archivmaterialien

In den letzten Monaten konnten außerdem einige antiquarische Schriftstücke bzw. Druckerzeugnisse erworben werden, die wichtige Ergänzungen für den Bestand der Verwaltungsunterlagen im Archiv bilden:

- Ein Italienischlehrbuch aus dem Jahr 1868 (Giovanni D. Pozzati: Erster Unterricht im Italienischen)

→ Das Werk ist ein Beispiel sowie eine Ergänzung des Bestandes an Lehrwerken, die ehemalige Dozenten für den Unterricht am Konservatorium oder aus dessen Erfahrung verfasst haben.

- Eine Urkunde als Auszeichnung für eine Prämie aus der Helbigstiftung

→ Die Überlieferung zur Praxis der Stipendienvergabe im 19. Jahrhundert ist leider sehr dünn. Deshalb ist es besonders interessant, einen solchen Beleg vorweisen zu können.

- Zwei Taschenkalender für das „Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig“ für die Semester 1937-1939

→ Diese Kalender sind ein zeitgenössisches Dokument aus dem studentischen Leben und beinhalten auch Informationen wie Zugabfahrtszeiten oder verschiedene Werbeanzeigen.

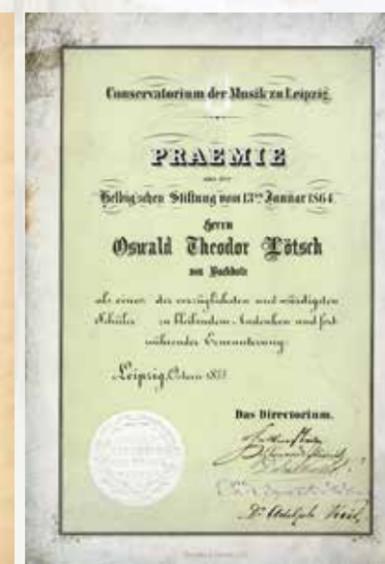


- Ein Stammaalbum der ehemaligen Studentin Johanne Louise Julie Henrici aus dem Jahr 1857/58 mit Einträgen bekannter Persönlichkeiten aus der Musikwelt, u.a. auch von ehemaligen Dozenten des Konservatoriums.

Eintrag von Ignaz Moscheles vom 21. November 1857

→ Der Aufbau gestaltet sich ähnlich wie ein Poesiealbum, das Album enthält autographe Einträge, Wünsche, Zeichnungen etc.

Ingrid Jach  
Mitarbeiterin im HMT-Archiv





# „Das macht doch alles überhaupt keinen Dreck“ – Über die Baumaßnahmen in Bibliothek und Archiv

Bereits seit Februar 2018 beeinträchtigen Bauarbeiten massiv das gesamte HMT-Gebäude in der Grassistraße 8 – und das bei laufendem Betrieb. Die Planungen dazu begannen bereits im März 2015. Hier ein aktueller Bericht aus der Bibliothek und dem Archiv.

kurzer Zeit war deren Originalton sowie so nicht mehr erkennbar.

Mit dem mal weniger (dachten wir damals) mal mehr (wissen wir heute) organisierten Einzug der verschiedenen Gewerke – in Gestalt unzähliger Handwerker – gleichzeitig in alle Etagen unserer heiligen Hallen begann eine große Durststrecke auch für unsere Nutzer: schaft: die mehrwöchige Schließung der HMT-Bibliothek. Jedoch: Vorträge müssen ausgearbeitet, Arbeiten geschrieben, Examina abgelegt, Unterrichte und Wettbewerbe vorbereitet, Konzerte organisiert, Veranstaltungsreihen am Laufen gehalten werden. Mangels unserer gewohnten Arbeitsplätze und um wenigstens eine Mindestversorgung (manchmal auch nur psychologisch) aufrechtzuerhalten, vagabundierten wir von da an, beladen mit Wäschekörben voll unserer Habseligkeiten, Vorbestellungen und Projektmaterial von einer Notöffnungs-Raum-Zeit zur anderen. Heldenhaft versuchten wir in dieser Zeit entgleiste Mienen zu lockern, Schockstarren zu lösen, Schreckenstränen zu trocknen und Notsituationen zu entschärfen und natürlich qualifiziert Alternativen zu unseren offenbar einmaligen Bibliotheksbeständen zu finden. Wer aufmerksam unsere Rundmails, Blogmeldungen und Twitter-Nachrichten gelesen hat und unseren Hinweisen, z.B. auf die großartigen sonstigen Musikalien- und Literaturbestände in der Bibliothekslandschaft unserer Stadt, gefolgt war, war klar im Vorteil und konnte sich oft selbst behelfen. So haben uns die Kolleginnen und Kollegen der Universitätsbibliothek, der Stadtbibliothek und des Bacharchivs einen sprunghaften Anstieg ihrer Nutzerzahlen bestätigt.



Wer erkennt den Violschlüssel und die halbe Note ...?

Noch nahezu unbemerkt von der HMT-Öffentlichkeit erreichten die Baumaßnahmen zu Brandschutz, Internettelefonie und sonstiger Stromverkabelung im Januar 2019 zuerst das der Bibliothek angegliederte Hochschularchiv im Nordflügel des Hauses Grassistraße 8. Unbemerkt deswegen, weil sowieso nur Eingeweihte um die Schätze wissen, die dort verborgen liegen, und welche wertvolle Arbeit die Kollegin

Brandschutz des Kontinents oberhalb unserer Deckenplatten abspielt – und dies nun alles dringend auf den neusten Stand gebracht werden muss.

Nach anfänglicher Ratlosigkeit setzte sich bei uns Kolleginnen die bisher undenk- und unaussprechbare Einsicht durch, dass dies alles nicht bei laufendem Bibliotheksbetrieb zu bewältigen sei. Klug aus Erfahrung (und Schaden) mussten wir uns vor allem auch mit dem Schutz unserer Bibliotheksbestände vor den Folgen einer so drastischen Bautätigkeit auseinandersetzen. Dass eine komplette Evakuierung der Bestände in unserer platznotgeplagten Bibliothek nur eine rhetorische Frage sein konnte, erkannten wir schnell. Also entschlossen wir uns für eine vollständige und spektakuläre Abplanung unserer Bestände, Regale und Arbeitsmittel durch eine Profifirma mit dem sinnigen Namen APLEONA. Anfangs noch als pingelige Bibliothekarinnen belächelt, denn „das Ganze macht doch überhaupt keinen Dreck“, erhielten wir schon wenige Tage nach Beginn der Bauarbeiten die Absolution, besonders vorausschauend und verantwortungsvoll gehandelt zu haben. Auch über die Farbe der meterlangen schweren Planen – sind sie nun grau oder grün oder graugrün – mussten wir uns nicht länger streiten, denn schon nach



2\_Die abgeplante Mediothek

3\_Das obere Foyer

4\_Neuverkabelung der Mediothek

Wer uns aber in dieser Zeit die Treue hielt und auch noch den Weg zu uns fand, weiß, wovon ich spreche, wenn ich an wahrhaft groteske Ausleihsituationen erinnere (wer nicht, der hat etwas verpasst). Ein Höhepunkt war sicherlich erreicht, als die dem modernen Brandschutz nicht mehr gewachsenen Wände zum kleinen Treppenhaus in der 4. Etage herausgerissen, gleichzeitig im oberen Foyer oberhalb der Deckenplatten eine abenteuerliche Holzbalken-Stützkonstruktion zur künftigen Wartung der Brandschutzmelder errichtet, in der Mediothek gefühlte kilometerlange Datenstränge verkoffert und die Notausleihe über meinem, der Verfasserin höchst-eigenen Schreibtisch aufrechterhalten wurde. Einige unserer ganz harten Nutzer und Nutzerinnen haben es sogar da noch geschafft, unsere ausgeklügelten Hinweisschilder und rot-weißen Absperrbänder zu ignorieren und, Schuttberge übersteigend, meterhohen Leitern, Gerüsten und bedrohlichen Kabelschlingen ausweichend, unverletzt den sonst üblichen Weg über den Haupteingang und die Wendeltreppe in die 4. Etage zu finden – um uns dann strahlend zu fragen, ob wir nicht doch ganz ausnahmsweise und nur für sie ein Buch von der Galerie holen könnten. Nicht wissend, dass unsere Galerie schon seit Wochen nur noch von schwindelfreien Gerüst- und Trockenbauern zu erklimmen war.

Wir haben viel ertragen, viel gemurrt, aber auch viel gelacht in diesen Wochen, wenn auch oft ziemlich hysterisch. Manchmal war nur noch eine Flucht in die Heimarbeit oder in die therapeutische Mittagspause möglich: Die Klangvielfalt menschlicher und technischer Herkunft auf dieser Baustelle hätte jedem Musik & Gegenwart-Konzert Inspiration sein können. Das Wissen, dass „Datendose“ ähnlich wie „Tomatensoße“ klingt, haben wir einem Stille-Post-ähnlichen Klangfortsatz durch unsere oberen Räumlichkeiten zu verdanken. Gut, dass das Missverständnis noch an Ort und Stelle geklärt werden konnte. Und manche Sprüche von „Herrn Giesbert“, dem großen alten Herrn des HEI-BAU-Trockenbauteams, werden im geflügelten Wortschatz unseres Teams ein Andenken erhalten.

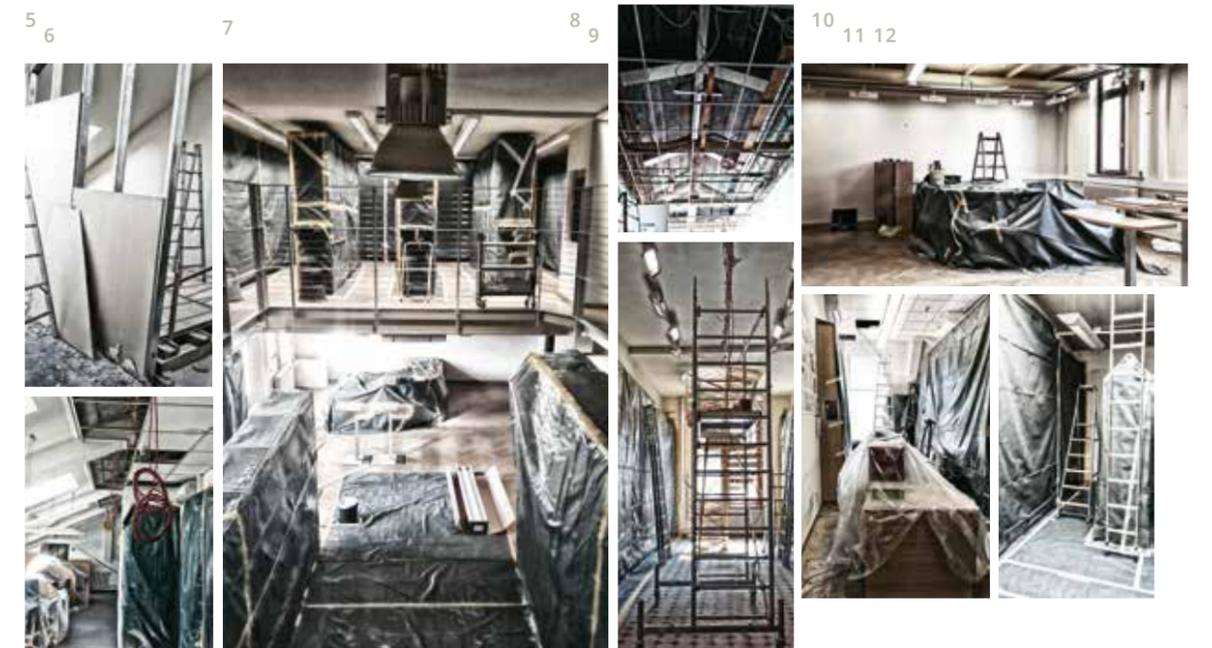
Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen, gibt es – wenn auch noch kein Licht – so doch einen hellen Streifen am Horizont. Orchester- und Chormaterial in der 4. Etage sind bereits wieder zugänglich. In der unteren Etage haben die Verputzer und Maler ihr Werk fast vollendet und die Kolleginnen konnten an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, um ihre vielfältigen Aufgaben in einem zumutbaren Ambiente wieder in Angriff zu nehmen. Was uns erwartet, wenn Apleona unsere Regale enthüllt und wie wir jemals

des gefürchteten Feinstaubes Herr werden sollen, wird noch für einige Überraschungen und viel Arbeit bis zur Wiedereröffnung der Bibliothek sorgen. Wenn es dann soweit ist, werden unsere Nutzerinnen und Nutzer bis auf die frisch gestrichenen Wände wenig von dem zurückliegenden Spuk bemerken. Lediglich unsere neuen Studierenden werden Augen machen, dass unser Bibliotheksbetrieb nicht ausschließlich in vorzeitlicher Schalterbetriebsmanier über meinen chaotischen Schreibtisch stattfindet. Dass dann aber die Datenmassen ungehindert durch ca. 40 km neu verlegte Kabel strömen und wir Kolleginnen endlich umfassend vor allen Gefahren einer Brandkatastrophe geschützt sind, wird uns jeder gönnen.

An dieser Stelle sei der Geduld, dem Verständnis und jedem guten Wort unserer Nutzerinnen und Nutzer in dieser ungemütlichen Zeit gedankt! Zum Zeitpunkt der Lektüre dieser Zeilen sollte alles wieder an Ort und Stelle stehen und das gewohnte Service- und Dienstleistungsspektrum unserer Bibliothek uneingeschränkt nutzbar sein. Und übrigens: Wer im Besitz eines Swiffer-Staubmagnets ist, ist gerne dazu eingeladen, diesen beim Stöbern durch die Regale ganz nebenbei und unauffällig zum Einsatz zu bringen ...

Katharina Vogel

Mitarbeiterin in der HMT-Bibliothek



5\_Aufenthalts- und Beratungsraum mit Durchbruch zum Treppenhaus

6\_Die Mediothek

7\_Blick von der Galerie

8\_Decke des oberen Foyers

9\_Das untere Foyer

10\_Die Ausleihtheke

11\_Arbeitsraum

12\_Archivraum



# Hochschulleben ohne Schlangen und lange Wartezeiten ... Zum neuen CampusManagementSystem der HMT und den Vorhaben bis 2021

Wer kennt sie nicht, die belastenden Bilder: lange Wartezeiten und Schlangen vor dem Studentensekretariat zur Einschreibung und Rückmeldung, vor dem Prüfungsamt zur Prüfungsanmeldung, vor dem Büro von Birgit Wolf zur Unterrichtsplanung oder im Zulassungsbereich während der Eignungsprüfungen.

Bereits seit längerer Zeit plant die HMT, die Studierenden und Lehrenden besser und zeitgemäßer zu unterstützen, und führt daher, basierend auf der Software HISinOne, seit 2018 ein CampusManagementSystem [CMS] ein. Das Projekt wurde durch ein Vorprojekt im Jahre 2017 intensiv vorbereitet und startete 2018 mit der kompletten Inbetriebnahme des Bewerbungs-Portals (APP) – 2021 wollen wir das Projekt abschließen. Neben APP gehören folgende Bausteine zum System: STU (Studierendenverwaltung) einschließlich Gebühren (GEB) und Belegungsverfahren (BEL) für die Einzel- und Kleingruppenunterrichte; EXA (Prüfungsverwaltung mit Veranstaltungsmanagement (Lehrveranstaltungen) und Prüfungsmanagement (An- und Abmeldung von Prüfungen, Notenverbuchung, Leistungsübersichten und Zeugniserstellung); Service für Lehrende (Klassenlisten, Kontakt zu Studierenden).



Intransparenz, das Übermaß an eMails, Telefonaten und die mehrfach nötigen persönlichen Rücksprachen sollen abgebaut werden und vor allem: Die oben bereits benannten langen Wartezeiten und -schlangen vor den betreffenden Büros sollen endgültig der Vergangenheit angehören.

Alle HMT-Studierenden werden sich sowohl online zurückmelden als auch Anträge auf Beurlaubung oder Teilleistungsstudium, Befreiung von Unterrichten, Anträge auf Lehrerwechsel online senden können. Bescheinigungen und Leistungsübersichten werden ausdrückbar sein, Gebührenbescheide und Erlassanträge können online abgerufen bzw. gestellt werden. Das wichtigste Manko – die fehlende elektronische Prüfungsverwaltung – wird zum Einsatz kommen und die Prüfungsanmeldung bzw. -abmeldung online möglich sein.

Die Lehrenden können die Klassenlisten künftig online einsehen und abrufen, Prüfungsprotokolle werden zur Verfügung gestellt. Falls gewünscht wird auch die Benotung von Prüfungen online ermöglicht werden, und es ist angeht, diverse Anträge bald online stellen zu können.

Für die Hochschulleitung, die Dekane und Studiendekane sind Auswertungen, Bescheide und Statistiken über die sogenannte BI (Business Intelligence) komfortabel zugänglich.

Dabei geht es uns nicht um ein profanes „Schneller – Höher – Weiter“, sondern vor allem um mehr Servicequalität: Wartezeiten sollen verkürzt oder ganz eliminiert, die gewonnene Zeit für persönliche Beratung genutzt und der Zugang zu Information dem 21. Jahrhundert gemäß gestaltet werden.

Damit das gelingt, sind folgende „Meilensteine“ geplant:

## Januar – Juli 2019:

- ▶ Datenbereinigung und Migration aller vorhandenen Studierendendaten
- ▶ Testläufe und Konfiguration
- ▶ Test STU-BEL und STU-GEB

## August/September 2019:

- ▶ Einführung STU mit allen Bereichen

## Oktober 2019:

- ▶ Produktivgang Bereich STU
- ▶ Onlinezugriff für alle Studierenden und Lehrenden

## Juli 2019 – August 2020:

- ▶ Vorbereitung Einführung EXA-Prüfungsmanagement (PM)
- ▶ Abbildung aller Prüfungsordnungen in allen Studienzyklen (aktuell ca. 480!)

## September 2020:

- ▶ Produktivgang EXA-PM
- ▶ Online-Prüfungsanmeldung
- ▶ Noteneinsicht online möglich
- ▶ Bescheinigungen wie Transcripts of Records, Studienverlaufsbescheinigungen stehen zur Verfügung

## September 2020 – August 2021:

- ▶ Vorbereitung Einführung EXA-Veranstaltungsmanagement (VM)

## September 2021:

- ▶ Einführung EXA-VM

## Oktober 2021:

- ▶ Produktivgang EXA-VM
- ▶ Anmeldung zu Lehrveranstaltungen, dadurch Ablösung von moodle als Einschreibe-Werkzeug
- ▶ Moodle wird weiter als Lehr- und Lernplattform nutzbar sein

An dieser Stelle möchte ich zunächst meinen Dank an alle aussprechen, die bislang im Projekt mit großem Engagement und jederzeit kritisch-produktivem Blick mitgearbeitet und die Sicht der Lehrenden der HMT eingebracht haben. Das sind aus der Fakultät I Prof. Alexander Schmalcz (Liedgestaltung), aus der Fakultät II Prof. Tobias Schade (Cembalo, Kammermusik) und aus der Fakultät III Prof. Christoph Göbel (Gehörbildung, Arrangement).

Ebenso ist es mir wichtig, allen Kolleginnen und Kollegen im Referat und aus anderen Bereichen der HMT zu danken: Christa Franz (Bereich Zulassungen und Konfiguration APP), Ines Schmiel und Sebastian Clever (Studierendensekretariat und Prozessoptimierung), Birgit Wolf (Belegungsplanung: Abbildung von Einzel- und Kleingruppenunterrichten), Manuela Vent, Katharina Ruhe, Inka Daubner-Mensching und zeitweise auch Hella Reiser (Prüfungsverwaltung) sowie Jens Reinstein-Kersten (Studiengänge und juristische Beratung). Ohne den immensen Einsatz aller hier Genannten wäre das Projekt heute nicht auf dem Stand, den wir erreicht haben – ich schätze das Engagement aller über alle Maßen und freue mich sehr auf die weitere produktive Zusammenarbeit.

Eine Gruppe fehlt aber bisher – die größte und wichtigste: die Studierenden.

Daher meine Bitte an dieser Stelle: Wir benötigen dringend Studierende, die sich ab Beginn des Wintersemesters

2019/20 vorstellen können, die Wünsche und Vorstellungen der Studentenschaft im Projekt zu thematisieren und mit umzusetzen. Dafür hat die HMT eigens zwei Wahlmodule mit dem Titel „Projektmitarbeit Einführung Campus Management HMT“ (für die Bachelorstudiengänge: WBP 137, für die Masterstudiengänge WBP 237) geschaffen – wäh-

Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig	
Modulnummer:	Modulform:
WBP 137	<input type="checkbox"/> Pflichtmodul   <input type="checkbox"/> Wahlpflichtmodul   <input checked="" type="checkbox"/> Wahlmodul
	<input checked="" type="checkbox"/> Bachelor   <input type="checkbox"/> Master
<b>Modultitel</b>	Projektarbeit Einführung Campus Management HMT
<b>Verantwortlich</b>	Projektleitern Einführung Campus Management System an der HMT
<b>Modulkursum</b>	jährlich (Beginn: Wintersemester oder Sommersemester)
<b>Verwendbarkeit</b>	Wahlmodul in allen Bachelorstudiengängen
<b>Qualifikationsziele</b>	Die Studierenden lernen, die studentische Perspektive bei der Einführung eines Online-Campus-Management-Systems zu artikulieren und in Abstimmung mit den anderen Stakeholdern (Lehrende, Verwaltung, IT) erfolgreich in das Projekt zu implementieren. Sie schulen ihre Fähigkeiten eigenverantwortlichen Handelns, erproben unterschiedliche Projekt-Management-Methoden und erwerben Fertigkeiten in der Dokumentation komplexer Projekte, einschließlich Zeit- und Ressourcenmanagement. Sie bauen ihre Fähigkeiten zur Vernetzung aus und wenden unterschiedliche kommunikative Methoden in der Zusammenarbeit mit Gruppen außerhalb ihrer üblichen studentischen Peergroups an.
<b>Inhalt</b>	Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Einführung Campus Management“ im Rahmen von HISinOne [CMS HCO] an der HMT: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tätige 1stündige Arbeitsgruppensitzungen</li> <li>• Vorbereitung von Struktur-Themen im Bereich der Studierenden- und Prüfungsverwaltung</li> <li>• Entdeckung studentischer Vorschläge für die Gestaltung des künftigen Online-Portals des CMS HCO</li> <li>• Zusammenstellung von Anforderungskatalogen für die IT-Umsetzung</li> <li>• Abstimmung der Studierenden-Interessen mit den Interessen der Lehrenden und der Organisation der HMT</li> </ul>
<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	Bewerbung per E-Mail, Auswahlgespräch; erfolgreicher PC-Test sehr gute PC-Kenntnisse, neben Testveranstaltungsprogrammen mindestens Tabellenkalkulationsprogramme
<b>Literaturangabe</b>	entfällt
<b>Vergabe von Credit Points [CP] für:</b>	regelmäßige, aktive und eigenständige Teilnahme
<b>empfohlen für:</b>	5. u. 6. Semester
<b>Dauer</b>	2 Semester
<b>Arbeitsaufwand</b>	6 CP = 180 Arbeitsstunden [Prüfung]
<b>Lehrformen</b>	Projektarbeit in der Arbeitsgruppe "CMS HCO"
<b>Prüfungsformen und -leistungen</b>	45 h Präsenzzeit + 135 h Selbststudium = 180 h gesamt = 6 CP Testat

Eine zweite Bitte richtet sich an alle Mitglieder und Angehörigen der Hochschule: Für das Online-System fehlt uns noch ein auf die HMT zugeschnittener Name!

Die HIS eG, die die Software zur Verfügung stellt, liefert diese standardgemäß mit der Bezeichnung „Mein Hochschulportal“ aus – googelt man diesen Begriff, erhält man sofort fast 10 000 Einträge, weil sich kaum eine Hochschule die Mühe macht, einen für sie sprechenden Namen zu finden.

Wir aber hätten gern einen Namen für das Portal, der dem Charakter der HMT als künstlerischer und weltoffener Hochschule entspricht – sei es mit einem Bezug zum Namensgründer, zur Musik oder/und zum Theater, oder, oder, oder ...

Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt – jede Idee ist willkommen! Schreiben Sie Ihre Ideen gern per eMail an [ute.fries@hmt-leipzig.de](mailto:ute.fries@hmt-leipzig.de), oder hinterlegen Sie eine Nachricht mit Ihrem Namen und Ihrem Vorschlag im Hauspostfach G037 ... oder kommen Sie einfach im Zimmer 107 in der Grassistraße vorbei und teilen mir Ihren Namensvorschlag persönlich mit. Ich freue mich schon jetzt auf den wunderbaren Blumenstrauß an Ideen!

Dr. Ute Fries

Referatsleiterin Studienangelegenheiten/IT-Dienste  
Projektleitung Einführung Campus Management

## Starthilfe für die Karriere — Bunge-Stipendium für HMT-Student Danis Roberto Castillo Reyes



Stipendiat Danis Roberto Castillo Reyes (2.v.l.) bei der Urkundenübergabe am 14. März 2019 mit HMT-Rektor Prof. Martin Kürschner, Birgit Pommer und Prorektor Prof. Berthold Schmid (v.l.n.r.)

FOTO: DR. ANDREAS HEINEN

Zu weiteren Stipendiaten und Preisträgern der HMT lesen Sie bitte die Rubrik Notizen, S. 74 ff.

schule stand gerade ein Fagott zur Verfügung – ein Glücksfall, wie sich im Nachhinein zeigt. Danis Reyes genießt nach eigenem Bekunden die Möglichkeit, die Musik hier in Europa zu studieren, wo klassische Musik ihre Wurzeln hat. Mit Auftritten bei unterschiedlichen sozialen Organisationen lässt er regelmäßig andere Menschen an seinem Können und seinem Leben für die Musik teilhaben. Das Stipendium wird ihn hoffentlich seinem Traum, einer festen Stelle in einem Orchester, näher bringen.

Rektor Prof. Martin Kürschner freute sich gleich in doppelter Weise: „Natürlich bin ich froh, wenn wir unseren Studierenden einen guten Start in die berufliche Karriere ermöglichen können, und mit Danis Reyes haben wir einen tollen Musiker zum Stipendiaten gekürt. Die Bunge-Stiftung geht hier als eindrucksvolles Vorbild voran. Ich wünsche mir sehr, dass dieses Beispiel Schule macht und wir in Zukunft noch mehr Studierende bei ihrer musikalischen und beruflichen Entwicklung unbürokratisch unterstützen können.“

Dr. Andreas Heinen  
Referent für Fundraising

Die Hans-Henning und Gisela Bunge-Stiftung hat im vergangenen Semester ein Stipendium ausgeteilt: Der Übergang vom Studium in das Berufsleben wird mit 900 Euro unterstützt. Dabei sollten die Kandidatinnen und Kandidaten neben der üblichen Bewerbung skizzieren, wofür sie das Stipendium einsetzen möchten.

37 Bewerbungen gingen ein, zwei Jurys sichten unabhängig voneinander die eingereichten Unterlagen. Zunächst erarbeitete das Rektorat eine Vorschlagsliste mit sechs Kandidaten für die Endrunde, und auch die beiden Stifter,

unterstützt von Birgit Pommer\* aus Leipzig, ließen es sich nicht nehmen, alle Bewerbungen einzeln zu prüfen. Viele Ideen, Vorhaben und Konzepte wären förderwürdig gewesen. Trotzdem fiel die Wahl in beiden Gremien übereinstimmend auf Danis Roberto Castillo Reyes, der seit 2014 Fagott an der HMT studiert, zunächst im Bachelor, seit 2018 im Master.

Das aus Honduras stammende Nachwuchstalents kam eher zufällig zu seinem Instrument: An der heimatischen Musik-

\* Birgit Pommer ist die Ehefrau von Michael Pommer, dem Neffen von Gisela Bunge (geb. Pommer) und Hans-Henning Bunge.

# DIE CHEMIE MUSS STIMMEN!

## Best-Practice-Beispiele vom mentoringArts-Programm der HMT

Unser mentoringArts-Programm, über das die Beilage des letzten MT-JOURNALS (Nr. 46) ausführlich berichtete, steht auf drei Säulen: Der Mentoringschaft zwischen Mentee und Mentorin bzw. Mentor, dem umfangreichen Workshopangebot und dem Netzwerken. Von allen diesen „Komponenten“ sollen die Teilnehmenden profitieren, um mehr Berufssicherheit zu bekommen. Allgemein liegt das besondere Augenmerk beim Mentoring auf der Beziehung zwischen Mentee und Mentorin bzw. Mentor. Grundsätzlich sollte sie auf Vertrauen, gemeinsame Zielsetzung und positive Entwicklung gründen. Keine Mentoringschaft ist gleich, sondern jede gestaltet sich individuell. An den folgenden drei (von vielen) Best-Practice-Beispielen lässt sich eben dies ablesen. Die Beiträge wurden unabhängig von Mentee und Mentorin oder Mentor verfasst, und doch lässt sich deutlich erkennen, wie gut das jeweilige Tandem zusammenpasst.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für diese Einblicke in die gemeinsame Mentoring-Arbeit!

Carmen M. Thiel und Nina Stoffers – Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mentoringArts

### TANDEM I – Eva Meitner ↔ Christian Winter

**MENTORIN EVA MEITNER** ist Chefdirigentin des Sinfonischen Orchesters Hoyerswerda und des Freien Orchesters Leipzig. Darüber hinaus ist sie Lehrbeauftragte für Dirigieren in Erfurt. 2018 war sie verantwortlich für die musikalische Umsetzung des Leipziger Lichterfestes am 9. Oktober. Sie setzt sich ein für die Wahrnehmung weiblicher Komponisten und für mehr (Geschlechter-)Gerechtigkeit in der Musik. Seit dem Wintersemester 2017 ist sie Mentorin im mArts-Programm.

Als ich 2017 als Mentorin für mentoringArts angefragt wurde, war ich sofort begeistert und habe auf der Stelle zugesagt. Warum? Weil es ein wunderbares Programm ist, das an Hochschulen leider oft fehlt und dabei aber so wichtig ist. Wie sehr hätte ich mir selbst im Studium gewünscht, eine Mentorin zu haben! Ich musste mir zusätzlich zu meinem Studium sämtliche Bereiche wie Marketing, Konzertakquise, Steuerrecht – also die Basis für eine erfolgreiche Freiberuflichkeit – mühevoll selbst aneignen. Zwar habe ich auf diese Weise sehr viel gelesen und recherchiert, habe aber dadurch, dass es quasi nach der „Trial and Error“-Methode – also vielem Ausprobieren, was funktioniert und was nicht – viel Zeit, Geld und Engagement umsonst investiert und auch einige Umwege in Kauf nehmen müssen, die sich später als nutzlos erwiesen haben. Als Mentorin hoffe ich natürlich sehr, dass ich meinen Mentees diese Irrwege ersparen kann und sie somit schneller und effektiver an ihr künstlerisches und be-

rufliches Ziel gelangen. Besonders wichtig ist mir auch, den Mentees dabei zu helfen, das jeweils Besondere und Unwechselbare, das in ihnen steckt, zu entdecken, zu entfalten und zu stärken. Ein ganz besonderes Anliegen ist es mir, auch mit vermeintlichen „Schwächen“ konstruktiv umzugehen und einen Weg zu finden, diese in etwas Positives zu verwandeln. Meine aktuelle Mentoring-Beziehung mit Christian gestaltet sich so, dass wir uns in regelmäßigen Abständen, alle zwei bis vier Wochen, treffen.

Dabei gehen wir in der Regel immer so vor, dass ich frage, wo seine aktuellen Schwerpunkte liegen bzw. ob es etwas gibt, das ihm beim Verwirklichen dieser Themen Probleme bereitet. Dann analysieren wir gemeinsam, und ich gebe ihm konkrete Lösungsvorschläge und Ideen mit. Wir hatten z.B. festgestellt, dass er



FOTO: LTM, CHRISTIAN MOBLA

Schwierigkeiten hat, seine Zeit zu organisieren, weil er viele Prüfungen, Proben und andere Termine hat. Ich habe ihm dann dabei geholfen, einen Übeplan bzw. eine zeitliche Übersicht zu erstellen, mit der das alles bewältigbar wird. Oft bekommt er für die Treffen auch eine klare Aufgabe von mir gestellt, z.B. das Erstel-

len eines Lebenslaufes oder die Skizzierung einer Website. Er bringt es dann zum Treffen mit, und ich gebe ihm Feedback dazu. Ich nehme gerade mit großer Freude wahr, wie positiv Christian sich im Laufe des Mentorings entwickelt: Er gewinnt unglaublich an Selbstvertrauen, Zuversicht und Mut – es ist wirklich schön zu sehen, wie er aufblüht und sowohl menschlich als auch künstlerisch seinen Weg geht. Christian war am Anfang des Mentorings oft gar nicht bewusst, was für tolle Qualitäten und Begabungen er eigentlich bereits mitbringt. Er stand sich dadurch oft selbst im Weg und hatte einen sehr extremen und exklusiven Fokus auf die eigenen Schwächen. Mittlerweile erlebe ich ihn aber als einen Musiker, der eine sehr gesunde Sicht auf sich selbst hat und auch seine Stärken entdeckt hat. Seine Bescheidenheit macht ihn dabei sympathisch, weil sie authentisch wirkt und so ausbalanciert ist, dass sie nicht mehr übermächtig ist und alle anderen Eigenschaften blockiert. Für mich ein wunderbares Beispiel, wie die eine Eigenschaft sich um 180° zum Positiven verändern und einen Menschen auf natürliche Weise stärken kann – ohne dass man die Eigenschaft aber komplett wegdrückt.

Der Musikmarkt hat sich insofern verändert, als dass heutzutage nicht mehr das Gewinnen eines Probespiels und eine daraus resultierende Festanstellung die Normalität darstellen, sondern vielmehr das Leben in freiberuflicher Tätigkeit. Leider hat sich dies im Hochschulwesen noch nicht als Realität etabliert, so dass viele Studierende nach wie vor auf eine Karri-

ere in Festanstellung vorbereitet werden. Selbst die Studierenden, die als Solistinnen und Solisten ausgebildet werden, werden nur auf das Ausüben ihrer exzellenten musikalischen Fertigkeiten trainiert – nicht aber auf das Überleben auf dem freien Markt, mit fatalen Konsequenzen. Viele hochqualifizierte Musikerinnen und Musiker stehen dann nach ihrem Abschluss ohne Stelle da. Da der Aufbau einer erfolgreichen Freiberuflichkeit unternehmerische Fähigkeiten erfordert, scheitern viele bei dem Versuch, ihre Selbstständigkeit aufzubauen. Entweder sie lernen dann einen anderen Beruf, um über die Runden zu kommen, oder sie geben sich mit Stellen zufrieden, die weit unter ihren eigentlichen Fähigkeiten liegen. Daher wäre es in meinen Augen extrem wichtig, ein Programm wie mentoringArts flächendeckend in die deutsche Hochschulausbildung zu integrieren. Momentan herrscht an vielen Hochschulen und im Musikbetrieb generell noch die völlig falsche Sicht, dass freiberufliche Musiker eben solche sind, die „es nicht geschafft“ haben, gescheitert sind und somit als logische Konsequenz eben als Musiker zweiter Klasse angesehen werden. Diese Sicht muss sich dringend ändern, denn zum einen ist sie schlichtweg falsch und zum anderen auch arrogant und unmenschlich. Man sollte vielmehr die Ausbildung dahingehend verändern, dass viel mehr hochqualifizierte Musikerinnen und Musiker auf dem freien Markt eine gute und starke freiberufliche Existenz aufbauen können. Ich persönlich muss sagen, dass ich es wahnsinnig genieße, als freiberufliche Musikerin tätig

zu sein! Auf diese Weise bin ich meine eigene Chefin und kann mir aussuchen, wann, wo und mit wem ich welche Projekte realisieren und umsetzen möchte. Ich mache nur Projekte, die mir künstlerisch und musikalisch gefallen, und habe auch die Möglichkeiten, künstlerisch eigene Wege zu gehen, die ungewöhnlich, besonders und abseits des Mainstreams sind. So kann ich z.B. mein Herzensanliegen verfolgen und mit meinem FREIEN ORCHESTER LEIPZIG Werke von Komponistinnen aufführen. Im klassischen Konzertbetrieb wäre dies (leider noch) völlig undenkbar. Gerne denke ich auch an Projekte wie die Einspielung von Werken von Filmmusikkomponistinnen mit dem Filmorchester Babelsberg zurück oder an meine kammermusikalische Tätigkeit als Harmonium-Spielerin/Pianistin beim Duo TastoCorno mit der Hornistin Katharina Hesse. Das Aufführen von Werken in dieser extrem reizvollen klanglichen Kombination von Horn und Harmonium ist etwas, das mein Leben unglaublich bereichert. Ich bin überglücklich, dass sich nun sogar der große Bogen geschlossen hat und unser Duo mit Mentees sowie Mentorinnen und Mentoren aus mArts das Obsession-Projekt im Rahmen des Wave-Gotik-Treffens im Juni 2019 realisieren wird. Für mich in gewisser Weise ein klares Zeichen, was für tolle Möglichkeiten nicht nur im Mentoring, sondern auch in einer erfolgreichen Freiberuflichkeit stecken. Das Obsession-Projekt sagt da meines Erachtens mehr als tausend Worte!

rischen und beruflichen Stärken zu erkennen und zu fördern. Täglich etliche Stunden üben und Probespiele absolvieren, soll's das schon gewesen sein? Wie ich durch mArts erfahren sollte, war dem nicht so.

Nachdem ich ein Gespräch mit den Koordinatorinnen hatte und kurze Zeit später die Zusage erhielt, beim mArts Programm mitmachen zu dürfen, war ich

überglücklich, einer der 26 ausgewählten Mentees zu sein, die dieses Privileg in Anspruch nehmen durften.

Vor dem ersten Treffen mit meiner Mentorin Eva Meitner informierte ich mich über ihren künstlerischen Werdegang. Der beeindruckte mich, und ich war gespannt darauf, diese interessante Person kennenzulernen. Das erste Bild sollte sich bestätigen, mehr noch, denn in meinen Augen hat Eva eine starke Persönlichkeit und viel mitzugeben, da sie schon sehr vieles erreicht hat. Unsere Treffen fanden alle paar Wochen bei einem Kaffee statt. Wir besprachen diverse Anliegen, die mich beschäftigten.

Ein erstes Beispiel soll mein Lebenslauf sein: Eva gab mir wertvolle Tipps, Ideen und Ratschläge in Bezug auf Design, Struktur und Relevanz und entwarf für mich eine Skizze. Da sie als Dirigentin schon in viele Bewerbungen Einsicht hatte und natürlich auch selbst etliche Lebensläufe geschrieben hat, weiß sie, worauf es auf den ersten Blick ankommt. Anfangs dachte ich, dass ich kaum etwas vorzuweisen hatte, doch Eva gab mir durch unsere prägenden Gespräche den nötigen Anstoß, um tiefer in mich einzugehen. So hatten wir uns die „SWOT-Analyse“ vorgenommen. Darin beschäftigten wir uns mit meinen Stärken und Schwächen sowie den sich daraus resultierenden Chancen und Risiken in Bezug auf den Arbeitsmarkt. Immer wieder schaue ich darauf zurück und merke, wie viel sich seit dieser kurzen Zeit positiv verändert hat.

Für mich ist das Besondere an Eva, dass sie eine sehr ruhige und doch animierende Ausstrahlung hat. Ein sehr gutes Beispiel wäre hierfür, als ich viele Termine, Proben und Prüfungen vor mir hatte: Eva half mir dabei, einen Plan anzufertigen. Nachdem ich dann die zeitliche Übersicht vor mir hatte, konnte ich mit einer unglaublichen Ruhe und hohen Motivation optimistisch in die Zukunft



FOTO: PRIVAT

blicken, denn ich merkte, wie viel Zeit tatsächlich vorhanden war, um die Aufgaben zu bewältigen. Eva hat mir gezeigt, dass ich nicht alleine bin und auch sie mal zu Studienzeiten in solche Situationen verfiel. Daher ist es mir Ehre und Freude, dass sie mit mir ihre mühevoll erarbeiteten Lernprozesse und Erfahrungen teilt.

In Verknüpfung mit den Workshops in Bereichen wie Projektmanagement, Storytelling, Präsenz im Netz und Themen wie Vertragsrecht, KSK, GEMA, GVL und vielen mehr konnte ich tiefe Einblicke in die Musikbranche gewinnen und hinter die Kulissen schauen. Großen Dank an die Referentinnen und Referenten, die die Workshops so intensiv und interessant gestaltet haben!

Der Markt und die Orchesterlandschaft sowie die Voraussetzungen, unter denen sich Hochschulabsolventen aus dem In- und Ausland heute bei Orchestern bewerben, haben sich in den vergangenen Jahren verändert, die Zahl der Bewerber steigt stetig und die besetzbaren Stellen gehen zurück.

Mir persönlich wurde dieses Phänomen recht spät bewusst, denn vor Beginn des Studiums dachte ich tatsächlich: „Acht Semester und dann ab ins Gewandhaus!“

Daher kam für mich das Mentoring-Programm zum richtigen Zeitpunkt, um neue Ideen und Möglichkeiten als Musiker entwickeln zu können, z.B. als Freiberufler. Meine Skepsis zu diesem Thema nahm stetig ab. Man präsentiert sich als Marke und dazu gehört eben auch der wirtschaftliche Gesichtspunkt. Durch die Inhalte der Workshops wurde mein graues Bild des Freiberuflers immer bunter. Aber ich halte auch an meinem Wunsch fest, im Orchester tätig zu sein!

Als guter Musiker muss man sich eine starke Persönlichkeit aneignen und vom Scheitern nicht entmutigen lassen. Durch Bewusstsein gewinnt man an Authentizität, was meines Erachtens essenziell ist, um sich

als Künstler beweisen zu können.

Auch nach dem Mentoring werde ich weiterhin mit den erlernten Strategien und Methoden an meinem Weg und zukünftigen Projekten arbeiten.

Insgesamt ist das mArts-Programm für mich ein voller Erfolg, da ich sowohl eine sehr gute Basis und genügend Material der vielen Themen erhalten habe als auch ein gutes Netzwerk ausbauen konnte, um mich zukünftig anderweitig zu informieren.

Zu guter Letzt möchte ich den Koordinatorinnen, Carmen und Nina, meinen großen Dank aussprechen. Mit ihrer Geduld und Zeit zeigten sie trotz der vielen Arbeit, die sie zu bewältigen haben, immer die Bereitschaft, jedem der 26 Mentees zu jeder Zeit beiseite zu stehen. Dafür gebührt ihnen mein tiefster Respekt! Mit ihrer sympathischen und vertraulichen Art sorgten sie sowohl bei den Workshops als auch bei den persönlichen Gesprächen stets für eine angenehme Atmosphäre.

**MENTEE CHRISTIAN WINTER** beendet bald sein Bachelor-Studium in Klarinette und bewirbt sich aktuell für einen Masterstudiengang an verschiedenen Musikhochschulen in Deutschland. Hinsichtlich seines Berufswunsches hat Christian nach anfänglicher Unsicherheit nun deutlich klarere Ziele vor Augen.

Mein Studium neigte sich allmählich dem Ende zu und mein Wunsch, in einem Sinfonieorchester mitzuspielen, stand fest. Damit besaß ich nur eine vage Vorstellung davon, wie es in der Musikbranche wirklich abläuft und worauf es ankommt, um als Musiker auf dem Markt wahrgenommen zu werden. Durch einen glücklichen Zufall stieß ich 2018 beim Durchforsten der HMT-Web-

site auf die Seite von mentoringArts. Die Beschreibung des Programms begeisterte mich: Wie konkretisiere ich meine Ziele? Wie priorisiere ich meine Handlungen, und wie kann ich meine berufliche Zukunft planbar machen? Das waren Fragen, die ich mir gestellt habe. Ich sehnte mich nach Unterstützung, um mir über mein Selbst bewusst zu werden und um meine persönlichen, künstle-

## TANDEM II – Dr. Barbara Ruha ⇄ Davide Guarneri

**MENTORIN DR. BARBARA RUCHA** ist Dirigentin, Pädagogin, Coach und Autorin. Sie ist in den Bereichen Musiktheater, Konzertwesen und Education zu Hause und an vielen grenzübergreifenden Projekten beteiligt. Wichtig ist ihr dabei immer die gesellschaftliche Relevanz ihrer Arbeit. Sie ist sehr erfahren in der Weitergabe professioneller Skills und systematischer Talentförderung.

Seit mehreren Jahren verwende ich einen kleinen Teil meiner verfügbaren Zeit, um junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben zu begleiten. So war ich Mentorin im Format-Programm für Junge Theaterschaffende des THALIA THEATERS Halle oder für Studierende mit und ohne Handicap beim Hildegardis-Verein. Ich begrüße es sehr, dass die HMT Leipzig nun ebenfalls ein solches Programm aufgelegt hat, und habe gerne zugesagt, eine Betreuung zu übernehmen.

Der Vorteil liegt auf der Hand: In einem Vertrauensverhältnis jenseits der eigenen Generation und abseits der Lehrer-Schüler-Beziehung – bei der von vornherein klar ist, dass der eine am Schluss die Prüfung des anderen bewerten wird – können Erfahrungen ausgetauscht, Kontakte vermittelt und Ratschläge gegeben werden. Gerade der Musikerberuf verlangt eine Reihe von Softskills, die nicht Teil des regulären Stundenplans sein können.

Wo soll man diese üben und erproben, wie das Netz an Kontakten knüpfen? Schließlich hat nicht jeder einen Daddy in der Branche!

Ich habe Davide in Proben und Konzerten mit dem Leipziger Sinfonieorchester und dem HSO besucht und ihm anschließend Feedback gegeben. Manchmal haben wir detailliert an bestimmten technischen Fragen gearbeitet oder über interpretatorische Details gefachsimpelt.

Davide und ich besprechen offen die verschiedenen Vor- und Nachteile des Berufseinstiegs über Wettbewerbe und Assistenzen oder als Korrepetitor mit Dirigierpflichtung in Bezug auf seine individuellen Begabungen. Das Ziel ist dabei, Prioritäten zu setzen, um die vorhandene Reststudienzeit optimal nutzen zu können und rechtzeitig Weichen für die Zeit danach zu stellen. Es ist gut, in einem geschützten Raum auch mal über Zweifel oder Ängste sprechen



FOTO: PATRICK BALIER

zu können, und noch besser, sich klar zu werden, wo die persönlichen Stärken liegen und wie man diese am besten zur Geltung bringen kann.

Es macht mir Freude, Davide als jungen begabten Musiker und Dirigenten zu fördern, und ich wünsche ihm, dass er seine musikalischen Wünsche zum Klingen bringen kann!

**MENTEE DAVIDE GUARNERI**, Mentee im Jahrgang 2018/19, ist musikalisch vielfältig aufgestellt und hat nach seinem Oboenstudium und seinem Studium der Alten Musik (Hauptfach Blockflöte) in Italien und Deutschland nun das Orchesterdirigieren als klares Ziel vor Augen. Diesem ist er durch das Mentoring schon einen Schritt nähergekommen, wie er hier beschreibt.

Das Mentoring-Programm hat mich von Anfang an angesprochen, denn ein junger, angehende Profimusiker kann nicht auf die Hilfe einer in seinem Bereich erfolgreichen Persönlichkeit verzichten. In meinem Fall geht es ums Dirigieren, und gerade in dieser Branche der Musikszene ist es unmöglich weiterzukommen, ohne sich ein passendes Netzwerk von Beziehungen zu verschaffen. Daher schien mir das Mentoring als das richtige Mittel zum richtigen Zeitpunkt, nämlich am Anfang meines 6. Bachelor-Semesters. Und ich lag nicht falsch!

Die Mentoring-Beziehung zwischen Barbara, die für mich von den Mentoring-



FOTO: FRANZISKA KLESEN

Koordinatorinnen als Mentorin angefragt worden ist, und mir hat sofort wunderbar geklappt. In der Regel treffen wir uns einmal im Monat, aber es ist auch schon vorgekommen, dass wir uns zweimal in einem engeren Zeitraum getroffen haben, um den Termin eines zuvor sehr arbeitsreichen Monats nachzuholen.

Schon nach unserem ersten Treffen haben sich einige konkrete Punkte eines Prozederes ergeben, welches wir aktuell mit vollem Einsatz weiterverfolgen. Beispielsweise hat mir Barbara zum für mich momentan so wichtigen Thema Netzwerken geraten, bekannte Dirigenten, die ich schätze, anzuschreiben und mich ihnen als Assistent anzubieten. Diesen Rat habe

ich angenommen, und ich habe sogar schon eine positive Rückmeldung bekommen! Ohne die Hilfe von Barbara wäre das wahrscheinlich nicht passiert bzw. nicht so schnell: Ich hatte zwar schon vor meiner Aufnahme ins Mentoring darüber nachgedacht, den Assistenzen-Weg zu versuchen (oder ihn versuchen zu müssen!), wusste aber nicht, wie ich es praktisch angehen sollte. Diese Themen kommen im üblichen Dirigierunterricht an der Hochschule nicht unbedingt vor: Die

Ausbildung gibt einem zwar die künstlerischen Mittel an die Hand, um den Beruf auf einem hohen Niveau ausüben zu können, aber keine praktischen Mittel, wie man durch den Dschungel der heutigen Kultur- und Musikszene weiterkommen kann.

Alle Themen werden durch die vielen Seminare und Workshops, die das Mentoring ebenfalls anbietet, bestens abgedeckt. Ich habe bisher von sehr hilfreichen Seminaren mit tollen Referenten

profitieren können, z.B. von Seminaren zu wesentlichen Künstlersozialorganisationen wie der KSK oder der GVL, Seminaren über das Selbstmarketing, das Projektmanagement oder zum Aufbau einer eigenen Website.

Wird mich jemand meiner jüngeren Kommilitonen an der HMT nun fragen: „Soll ich mich für den nächsten Mentoring-Durchgang bewerben?“, werde ich ohne zu zögern mit einem überzeugten „Ja!“ antworten!

## TANDEM III – Fabian Schütze ⇄ Carolina Jass

**MENTOR FABIAN SCHÜTZE** ist Gründer und Manager der Agentur GOLDEN TICKET im Leipziger Westen. Martin Kohlstedt, Sarah Lesch, Max Prosa oder Karl die Große sind einige der zahlreichen Künstler, die durch die Agentur vertreten werden.

Als die Anfrage für das Mentoring-Programm kam, musste ich nicht lange überlegen. Schon lange arbeite ich mit Studenten und Absolventen der HMT Leipzig zusammen.

Im nächsten Schritt habe ich Glück gehabt: Cary ist motiviert, mit Talent gesegnet und hat ernst gemeinte Ambitionen. Nach einer Bestandsaufnahme des Projektes, mit Blick auf einen zuneh-

mend anspruchsvolleren Markt, und in vielen Gesprächen ging es im ersten Schritt darum, die Prioritäten zu sortieren, gemeinsame Ziele festzulegen und die Ressourcen darauf zu fokussieren. Die Arbeit mit Cary macht viel Freude, und ich gehe davon aus, dass wir die Zusammenarbeit auch nach Ablauf des Mentoring-Programms fortsetzen.



FOTO: GOLDENTICKET

**MENTEE CAROLINA JASS** ist Mentee des zweiten Durchgangs und steht kurz vor ihrem Abschluss in Jazz-/Popgesang. Bereits zu Beginn des Studiums arbeitet sie hart an ihrer Karriere als freiberufliche Sängerin und schafft sich erfolgreich Gehör. Durch das Mentoring nutzt Carolina die Chance, ihr Profil als Künstlerin noch mehr zu schärfen.



FOTO: HAGEN WOLFF

Ich wusste schon lange, dass ich beim Mentoring-Programm mitmachen möchte. Es ist wirklich eine der wenigen Möglichkeiten an der Hochschule,

das persönliche Gebiet seine Erfahrungen schenkt und mir ‚in den Hintern tritt‘. Perfekt, wenn man selber manchmal die wichtigsten Stecknadeln aus den Augen

verliert und sich mit den kleinen Aufgaben rumärgert.

Ich schätze Fabian und die Arbeit mit ihm wirklich sehr, da er nicht nur Wissen und eigene Praxiserfahrung hat, sondern mir ebenfalls auf sehr ehrliche und direkte Weise vermitteln kann, was noch konkretisiert werden kann. Er gibt mir Fokus und mehr Stabilität, mich an meinen Träumen und Zielen festzukrallen, denn die sind hochgesteckt! Ein Musikvideo auf MTV, meine Platte in jeder Stadt, ausverkaufte Konzerthallen – wir sehen uns!

## Drei Preise, Sonderpreis und Publikumspreis – Kammermusikwettbewerb der HMT mit einigen Neuerungen

**D**er mittlerweile schon traditionsreich zu nennende Kammermusikwettbewerb der HMT erfuhr im Jahr 2018 nach einer längeren Pause mehrere Neuerungen, die sowohl von Teilnehmern als auch Zuhörern anerkennend aufgenommen wurden.

Zum einen hatten die sich bewerbenden Ensembles bei der programmatischen Gestaltung ihres Auftritts völlig freie Hand – es wurde lediglich vorgegeben, dass der jeweilige Auftritt 40 Minuten nicht überschreiten durfte, dazu kam eine verpflichtende Anzahl von mindestens drei Spielern pro Ensemble. Ansonsten gab es inhaltlich die berühmte *carte blanche*: Weder stilistisch noch werkmäßig wurden Vorschriften erhoben. Die Möglichkeit zur programmatischen Moderation ihrer Darbietungen nutzten einige Ensembles mehr oder weniger professionell und ausgiebig.

Für die Durchführung des Wettbewerbs stand der Große Saal der HMT vom 7. bis zum 9. Dezember 2018 zur Verfügung. Die Auftritte fanden in Konzertform statt, jedes Ensemble bestritt eine Konzerthälfte entweder am Vormittag, Nachmittag oder Abend. Nach Verkündung der Preisträger wurden im abschließenden Preisträgerkonzert noch zwei Sonderpreise vergeben: Zum einen der Preis des Publikums für die nach Meinung der Anwesenden überzeugendste Interpretation einer Gruppe (hier waren die anwesenden Jury-Mitglieder vom Stimmrecht ausgeschlossen), zum anderen der Preis der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Fingerle GbR – vertreten durch den Inhaber der Kanzlei, Dr. jur. Daniel Fingerle – für ein Ensemble seiner Wahl.

Es gab erwartungsgemäß eine echte Vielfalt bei den sich um die Preise bewerb-

enden Formationen, vom klassischen Klaviertrio über Quartette und Quintette bis hin zum Oktett war alles dabei. Die Jury bestand aus den Hochschulprofessorinnen und -professoren Peter Bruns und Frank Reinecke für die Fachrichtung Streichinstrumente/Harfe, Irmela Boßler

und Jörg-Michael Thomé für die Fachrichtung Bläser/Schlagzeug sowie Caspar Frantz und Hanns-Martin Schreiber für die Fachrichtung Klavier/Dirigieren. Die Hochschulleitung war durch die Prorektoren Berthold Schmid und Gerald Fauth vertreten.

Die Preise wurden wie folgt vergeben:



### 1. Preis und Sonderpreis der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Fingerle:

Kevin Fan Yu – Klavier, Maïlis Bonnefous – Violine, Eytan Edri – Viola, Nil Kocamangil – Violoncello für die Interpretation des *Klavierquartetts Nr. 1 c-Moll* op. 15 von Gabriel Fauré



2. Preis und Publikumspreis: Anil Büyükkiz – Klavier, Hobin Yi – Violine, Orkun Pala – Violine, Yuchen Tao – Viola, Konstanze Pietschmann – Violoncello für die Interpretation des *Klavierquintetts Es-Dur* op. 44 für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello von Robert Schumann



FOTOS: PRIVAT

3. Preis: Fernando Martinez, Dasom Kim – Oboe, Tom Wendt, Miriam Erle – Klarinette, Guillermo Perez, Luis Diz – Horn und Pawel Seleznew, Yueh-Jung Lee – Fagott für die Interpretation der *Serenade für 8 Bläser Es-Dur* KV 375 von Wolfgang Amadeus Mozart

Abschließend sei den Mitgliedern der Jury und den Kolleginnen und Kollegen des KBB und des Inneren Dienstes herzlichst für die aktive Mitwirkung und perfekte Vorbereitung der Wertungsvorspiele gedankt!

Der nächste Kammermusikwettbewerb ist vom 13. bis zum 15. Dezember 2019 geplant.

Prof. Gerald Fauth  
Fachrichtung Klavier/Dirigieren und  
Prorektor für Lehre und Studium

## Mendelssohn-Orchesterakademie Vertragsverlängerung besiegelt



FOTO: KS

Am 11. Dezember 2018 wurde in der HMT im Beisein von Kanzler Oliver Grimm, Rektor Prof. Martin Kürschner, Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz, Gewandhausorchestermanager Marco Eckertz und Gewandhausverwaltungsdirektor Prof. Dr. Gereon Röckrath (v.l.n.r.) eine Vertragsverlängerung der Mendelssohn-Orchesterakademie unterzeichnet.

Zur Saison 2004/05 gründeten das Gewandhausorchester und die Hochschule für Musik und Theater Leipzig ihre gemeinsame Akademie zur gezielten Förderung des musikalischen Nachwuchses – die heutige Mendelssohn-Orchesterakademie. Sie fußt auf mehreren Säulen und umfasst für einen Zeitraum von zwei Jahren neben der Mitwirkung bei Konzerten in Gewandhaus, Oper, Thomaskirche und auf Tourneen gezielten Einzel- und Kammermusikunterricht sowohl durch Gewandhausmusiker als auch durch Lehrkräfte der HMT. Die Akademisten sind in der Regel an der HMT immatrikuliert.

**DIE VIELEN**



FOTO: ANNELE BLASKO

## Sächsische Erklärung der **VIELEN** auch von der HMT unterzeichnet

Die Sächsische Erklärung der Vielen wurde am 12. April 2019 von mehreren sächsischen Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen am Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz vorgestellt. Hierin bekennen sich 93 Einrichtungen zu gesellschaftlicher Vielfalt, zu Weltoffenheit und zu gelebter Demokratie. Sie solidarisieren sich mit Menschen, die durch eine ausgrenzende Politik und Ideologie an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Für die HMT hat Rektor Prof. Martin Kürschner unterzeichnet.

Vor dem Hintergrund der spezifischen Situation in Sachsen hat sich eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaft, Kunst und Kultur zusammengefunden, die unter der besonderen Berücksichtigung der Heterogenität von Stadtgesellschaft und ländlichem Raum eine Sächsische Erklärung der Vielen erarbeitet hat. Der Erklärung ging ein breit gefächertes Diskurs voraus, der auf die Erfahrungen mit rechtspopulistischen Tendenzen in Sachsen nicht erst in jüngster Vergangenheit Bezug nimmt. Dabei war es ein zentrales Anliegen, diesen Diskurs auf die Vertreterinnen und Vertreter aus Kunst, Kultur und Wissenschaft jenseits der kulturellen Ballungszentren auszuweiten und deren Position durch ein positives Bekenntnis zur Solidarität zu stärken.

Die bundesweite Initiative DIE VIELEN e.V. <https://www.dievielen.de> hat einen Diskurs ins öffentliche Bewusstsein gerückt, dem Wissenschaft, Kunst und Kultur bereits seit Jahren ausgesetzt sind: die Bedrohung der im Grundgesetz unter Artikel 5 verankerten Freiheit von Wissenschaft, Kunst und Kultur durch antidemokratische Kräfte. Seit dem 9. November 2018 wurden in ganz Deutschland 21 Erklärungen veröffentlicht, in denen über 2.500 Institutionen gemeinsam für die Wahrung dieser Freiheit, Demokratie und die Verteidigung der universellen Menschenrechte eintreten. Die im April vorgestellte Sächsische Erklärung der Vielen ist somit das 22. Bekenntnis zu diesen Werten und erhöht die Anzahl der Institutionen auf über 2.600.

Weitere Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen und Privatpersonen können sich der Sächsischen Erklärung der Vielen über die Homepage des Berliner Vereins DIE VIELEN anschließen – <https://www.dievielen.de/erklarungen/> – oder direkt an [erklarung.sachsen@dievielen.de](mailto:erklarung.sachsen@dievielen.de) schreiben.

Joseph Maschke  
Assistenz des Intendanten/Dramaturgieassistentin  
Theater der Jungen Welt Leipzig

## LOW INTERVAL LIMITS II

### Neues vom Electric Bass Orchestra (EBO)



FOTOS: JÖRG SINGER

Seit bald drei Jahren hört man donnerstagsmorgens ungewöhnliche Klänge durch eine der Hochschultüren schallen – das MT-JOURNAL Nr. 44 hatte schon einmal darüber berichtet. Alfred Kallfass und sein E-Bass-Ensemble lassen das sonst auf eine ganz spezielle Rolle in der Band zugeschnittene Instrument in völlig neuem Licht erstrahlen. Kontrapunktisch arrangiert greifen die einzelnen Bass-Stimmen kunstvoll ineinander und flechten ein Polster aus Harmonien, auf welches sich ein weiterer Bestandteil des Ensembles bettet: die Singstimme. Gesang, drei Bässe, eine Band? Ein gewagtes Experiment, dessen glücklicher Ausgang sich in der durchweg positiven Rezeption mittlerweile zahlreicher Konzerte niederschlägt. Visuell wird das Live-Erlebnis des Electric Bass Orche-

stra (EBO) von kleinen Performance-Einlagen der darstellerisch talentierten Bassisten umrahmt. Starke Melodien, so Kallfass, wären ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl geeigneten Repertoires. Fündig wurde er dabei in den unterschiedlichsten Genres und Jahrzehnten. Aktuell im Programm findet sich so einiges: von Jazz-Standards aus den 1930ern, Pop aus den 60er oder 80er Jahren über Country Musik bis hin zu den Comedian Harmonists und den Red Hot Chili Peppers im 5/4-Takt. Zu der ursprünglichen Besetzung von drei Bässen (Raphael Seidel, Florian Müller und Gregor Nicolai) und Gesang (Anna-Lena Panten) ist seit dem letzten Semester noch ein weiteres Mitglied Teil des Ensembles: Richard Holzapfel bringt mit seinen ganz unterschiedlichen Perkussionsinstrumenten eine neue Ebene in das musikalische Zusammenspiel. Es ist immer wieder span-

nend, welche Klänge er für die Stücke bereithält. Dabei kommt die Triangel ebenso zum Zuge wie der überdimensionale Trockenkürbis. Nicht zum ersten Mal hat sich das EBO ins hauseigene Studio begeben, um die Ergebnisse des Semesters festzuhalten. Neu jedoch ist die geplante Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik in Weimar, die einen ganzen Chor unter Leitung von Prof. Juan Garcia bereitstellt, um den Bässen Stimme zu verleihen. Es bleibt also spannend. Im Konzert zu hören sein wird das Electric Bass Orchestra zu den kommenden Ensembleabenden der Fachrichtung Jazz/Pop und sehr wahrscheinlich auch darüber hinaus.

Anna-Lena Panten  
Fachrichtung Jazz/Populärmusik Gesang

obere Reihe v.l.n.r.:  
Gregor Nicolai, Anna-Lena Panten, Richard Holzapfel und Alfred Kallfass

unten Mitte:  
Florian Müller,  
Gregor Nicolai

unten rechts: Richard Holzapfel, Raphael Seidel, Florian Müller und Gregor Nicolai

*Intensive schöpferische Produktivität trotz  
grausamer Lebensumstände –*

## Viktor Ullmann (1898-1944) zum 75. Todestag

**M**eine erste Begegnung mit der Musik Viktor Ullmanns waren die *Fünf Lieder op. 26* nach Gedichten von Ricarda Huch: eine sinnliche, leidenschaftliche Tonsprache, die man der Spätromantik zuordnen kann, mit einer Fülle fantasievoller Modulationen; eine Musik, die nicht nur Tragik und Dramatik, sondern auch Freude und Trost ausdrückt. Beim Hineinhören in seine Klaviersonaten begegnete mir eine zum Teil wesentlich wildere, ins Polytonale gehende Tonsprache, die mit ihrer Rhythmik und ihren Ostinato-Figuren an die Sonaten des sieben Jahre älteren Sergej Prokofjew erinnerte.

Bei näherer Beschäftigung mit diesem Komponisten entdeckte ich ein unglaublich reichhaltiges kreatives Leben – trotz der unmenschlichen Einschränkungen der letzten Lebensjahre und des gewaltsamen Abbruchs seines Wirkens. Dies angemessen zu würdigen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Ich greife deshalb einige Stichpunkte heraus, um auf ihn und sein Schaffen neugierig zu machen.

Von seiner Herkunft kann man Viktor Ullmann einen deutschsprachigen Alt-Österreicher nennen; eine kosmopolitische Mischung, wie sie nur die ausgehende Donaunomarchie hervorbringen konnte. Seine Geburtsstadt Teschen an der Olsa, im damaligen Österreichisch-Schlesien, ist heute eine durch den Fluss geteilte Grenzstadt mit einer tschechischen und einer polnischen Hälfte: Český Těšín und Cieszyn. Seine Eltern, beide

jüdischer Herkunft, waren schon vor Viktor's Geburt zum Katholizismus konvertiert. So konnte sein Vater als Berufsoffizier in der k.-u.-k.-Armee Karriere machen und wurde schließlich sogar geadelt.

Die mit dem väterlichen Beruf verbundenen Versetzungen hätten immer wieder Umzüge und Schulwechsel für den heranwachsenden Viktor bedeutet. Das wollte ihm die Mutter nicht zumuten und

übersiedelte deshalb mit dem Sohn allein nach Wien, wo dieser ab 1909 das Gymnasium besuchte. Die Donaumetropole brodelte damals von gesellschaftlichen und kulturellen Um- und Aufbruchsbewegungen; die Dramen von Frank Wedekind, *Salome* von Richard Strauss, die Symphonien Gustav Mahlers und die ersten Opern von Franz Schreker faszinierten den Gymnasiasten: Er sog alles gierig in sich auf und eignete sich in kur-



Viktor Ullmann (1939)



FOTOS: ARCHIV

ten erlebt haben, für die er sich eingesetzt hatte. So bot ihm Arnold Schönbergs Kompositions-Seminar, in das er Ende 1918 aufgenommen wurde,

zer Zeit ein enormes Wissen an. Durch den Theorieunterricht bei Josef Polnauer kam er schon früh mit Arnold Schönberg und seinem Schülerkreis in Kontakt, zu dem u. a. der zwei Jahre jüngere Ernst Křenek zählte.

1916 erfolgten ein Not-Abitur und die freiwillige Meldung zum Militärdienst. Der Einsatz an der Isonzo-Front (heute Slowenien) muss traumatisch gewesen sein. Danach wurde ihm ein Studienurlaub bewilligt, den er zum Beginn eines Jura-Studiums nutzte.

Das Kriegsende muss der 20-jährige Ullmann – wie viele seiner Landsleute – als völligen Zusammenbruch von Wer-

eine neue geistige Perspektive. Schon damals hatte er etliche Kompositionen im Gepäck (alle verschollen), die während der Kriegsjahre entstanden waren. Doch bereits 1919 brach er beide Ausbildungen ab, um nach Prag zu gehen und sich ganz der Musik zu widmen.

Die Moldau-Metropole sollte von nun an mit Unterbrechungen bis zu seiner Deportation 1942 sein Lebensmittelpunkt bleiben. Unter der Leitung von Alexander Zemlinsky war er bis 1927 Kapellmeister am Neuen Deutschen Theater. Gleichzeitig begann eine intensive Kompositionstätigkeit mit etlichen erfolgreichen Aufführungen. Es entstanden zahlreiche Lieder, ein Oktett, ein Bläsertrio, eine symphonische Phantasie (1924), ein Konzert für Orchester (1928), zwei Schauspielmusiken und seine erste Oper *Peer Gynt* nach H. Ibsen. Bis auf einige Lieder sind die Noten dieser Werke leider alle verloren gegangen. 1929 wurde sein Klavierzyklus *Variationen und Doppelfuge über ein Thema von Schönberg* beim Musikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) in Genf aufgeführt und erregte dort ziemliches Aufsehen.

Ullmann hegte große Verehrung für Alban Berg und dessen 1925 in Berlin uraufgeführten *Wozzeck* – zusammen mit Zemlinsky engagierte er sich leiden-

schaftlich für die Prager Erstaufführung dieser Oper. Merkwürdigerweise bekam statt des Neuen Deutschen Theaters das – tschechische – Nationaltheater 1926 dafür den Zuschlag.

Viktor Ullmann muss nicht nur ein ausgezeichneter Pianist, sondern auch ein fähiger Dirigent gewesen sein, denn im Herbst 1927 finden wir ihn – noch nicht 29-jährig! – als Musikalischen Opernchef am Theater Aussig im Sudetenland (heute Ústí nad Labem). Wie die erhaltenen Kritiken zeigen, war sein Wirken durchaus erfolgreich: Geschickt setzte er tschechisches und deutsches Repertoire aufs Programm, dazu provokativ Křeneks *Johnny spielt auf* – in der Saison zuvor erst in Leipzig uraufgeführt.

Trotz der positiven Resonanz blieb Ullmann nur eine Spielzeit in Aussig. Im Juli 1929 ging er für zwei Jahre als Kapellmeister an das Schauspielhaus Zürich. In dieser Zeit begann er, sich intensiv mit der Anthroposophie zu beschäftigen. Auf dem Weg nach Zürich besuchte er Dornach, er suchte den Kontakt zu dem Schweizer Dichter Albert Steffen (1884-1963), der seit 1925 als Nachfolger Rudolf Steiners Vorsitzender der Anthroposophischen Gesellschaft war. 1931 trat er der böhmischen anthroposophischen Landesgesellschaft bei.

v.l.n.r. Alexander von Zemlinsky, Arnold Schönberg, Alban Berg



Ernst Křenek



VERGESSENE JUBILÄEN XIX · VERGESSENE JUBILÄEN XIX · VERGESSENE JUBILÄEN XIX

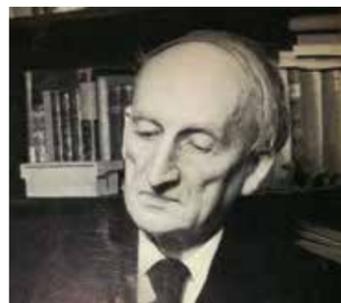
VERGESSENE JUBILÄEN XIX · VERGESSENE JUBILÄEN XIX · VERGESSENE JUBILÄEN XIX

S. 27: Viktor Ullmann im KZ Theresienstadt, Skizze von Bedřich Fritta

In den folgenden zwei Jahren übernahm er in Stuttgart eine anthroposophische Buchhandlung. Diese Zeit ging mit einer ernsten Schaffenskrise einher;

blühtem kompositorischen Schaffen: weitere Lieder, darunter etliche nach Gedichten von Albert Steffen, ein 2. Streichquartett und ab 1936 die ersten beiden der insgesamt sieben Klaviersonaten.

Nicht mehr rechtzeitig aus seinem Land heraus. Nur zwei seiner Kinder konnten noch 1939 nach England geschickt werden.



Der Rudolf-Steiner-Jünger Albert Steffen

Bis 1939 fanden seine Kompositionen zahlreiche Aufführungen. Wichtigstes Werk dieser Prager Jahre war 1935 seine zweite Oper *Der Sturz des Antichrist* nach einer dramatischen Skizze von Albert Steffen mit einem brennend aktuellen Stoff: Zentrale Figur ist ein diktatorischer Alleinherrscher, gegen den sich nur der Künstler erfolgreich auflehnt. Ullmann machte sich große Hoffnung auf eine Uraufführung in Wien unter Felix Weingartner, aber dieser Plan zerbrach sich ebenso wie der einer Premiere in tschechischer Sprache am Prager Nationaltheater. Immerhin erhielt der Komponist in diesen Jahren zweimal den von der UNIVERSAL-EDITION ausgeschriebenen Hertzka-Preis.

Hitlers Einmarsch in die Tschechoslowakei im März 1939 und die Durchsetzung der Rassengesetze im neuen „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ beraubte Viktor Ullmann wie viele seiner Landsleute jüdischer Herkunft fast aller seiner Erwerbsquellen. Nur mit der Arbeit für die jüdische Kultus-Gemeinde konnte er dies notdürftig auffangen. Nichtsdestoweniger komponierte er fieberhaft weiter: das Klavierkonzert, die nächsten beiden Klaviersonaten sowie zwei weitere Opern: *Die Heimkehr des Odysseus* (Noten verschollen) und die Komödie *Der zerbrochene Krug* nach dem Einakter von Heinrich von Kleist. Am 8. September 1942 wurde der Komponist in das Konzentrationslager Theresienstadt bei Leitmeritz im ehemaligen Sudetenland verschleppt (heute Terezín, Bezirk Litoměřice, Nordböhmen).

in den Stuttgarter Jahren hat er, der bisher rastlos Schaffende, so gut wie nichts komponiert. Wirtschaftlich war die Buchhandlung ein Desaster, es brachte ihn an den Rand des Ruins. Nach Aufbrauchen sämtlicher finanzieller Reserven, von Insolvenz und gerichtlichen Schritten bedroht (was für ihn auch politisch gefährlich geworden wäre), flüchtete er im Juli 1933 mit seiner Frau und seinem einjährigen Sohn nach Prag zurück.

Obwohl er in Prag wieder gut im Geschäft war, sah er als wacher Beobachter deutlich die zunehmende Bedrohung für sich und seine Familie durch die politische Entwicklung. Er bemühte sich angestrengt um eine Anstellung außerhalb von Hitlers voraussichtlichem Einflussgebiet, in der Türkei, in Südafrika, in den USA – ohne Erfolg. Es passierte ihm das Gleiche wie seinem Landsmann und Kollegen Pavel Haas: Er kam einfach

Die Zustände dort, unter denen er seinen letzten Lebensabschnitt meistern musste, sind schwer in Worte zu fassen. Es war ja erklärte mörderische Taktik der SS, die auf engstem Raum zusammengepferchten Gefangenen in der völlig überfüllten Festungsanlage durch viel zu schwere Arbeit bei Unterernährung, Wassermangel und indiskutablen hygie-



det. Der Dirigent Karel Ančerl überlebte Auschwitz und konnte später über die wirklichen Verhältnisse in Theresienstadt berichten.

In Viktor Ullmanns erhaltenem kompositorischem Werk fallen als Schwerpunkte die musikdramatischen Werke, die Lieder und die Klavierkompositionen auf. Von den Bühnenwerken wurden nur die beiden Schauspielmusiken zu seinen Lebzeiten aufgeführt; keine einzige seiner fünf Opern hat er auf der Bühne erlebt.

Von seinen sieben Klaviersonaten (die gleiche Anzahl an mehrsätzigen Sonaten wie bei Prokofjew!) konzipierte er die 5. und 7. Sonate auch als Symphonien. Die erhaltenen Instrumentierungsangaben sind immerhin so detailliert, dass von beiden Werken Orchesterfassungen rekonstruiert und in den 90er Jahren uraufgeführt werden konnten. Von den übrigen Orchesterwerken blieben die Orchesterversion der *Schönberg-Variationen*, das Klavierkonzert und die *Slawische Rhapsodie für Saxophon und Orchester* erhalten.

nischen Verhältnissen nach und nach krepieren zu lassen. Es ist kaum vorstellbar, woher ein Mann wie Viktor Ullmann bei all dem noch die Kraft hernahm, Konzerte zu organisieren und zu spielen, Kritiken zu schreiben und immer weiter zu komponieren. Er schrieb mehrere Chorkompositionen nach hebräischen Texten, weitere Liederzyklen, die letzten drei Klaviersonaten, das 3. Streichquartett und vor allem sein letztes vollendetes Bühnenwerk: die einaktige Kammeroper *Der Kaiser von Atlantis*. Das Libretto traf in seiner Parabel-Form die politische Weltlage auf den Punkt: Zentralfigur ist ein großwahn sinniger Diktator, der dem Tod die Auslöschung der gesamten Menschheit befiehlt, was dieser verweigert. In den letzten Lebensmonaten entstanden zudem das Melodram *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* nach Rainer M. Rilke für Sprecher und Klavier (auch als Version mit Orchester angelegt) sowie das Konzept einer sechsten Oper nach dem Jeanne-d'Arc-Stoff, von der er nur noch einen Textentwurf und zwei kurze Partiturskizzen schaffte.

Wenige Wochen nach dem Abdrehen des verlogenen NS-Propagandafilms über Theresienstadt *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* wurde Viktor Ullmann am 16. Oktober 1944 im sogenannten „Künstlertransport“ zusammen mit Pavel Haas, Hans Krása, Gideon Klein u.a. nach Auschwitz verschleppt und dort ermor-



FOTOS: RONNY RISTOK

*Der Kaiser von Atlantis* am Theater Gera/Altenburg:  
1\_v.l. Alejandro Lárraga Schleske (Kaiser), Kaiserpuppe, Sabine Schramm (Puppenspielerin), Ulrich Burdack (Gärtner Tod)  
2\_Johannes Beck (Lautsprecher), Kaiserpuppe, Alejandro Lárraga Schleske (Kaiser)  
3\_v.l. Tobias Weishaupt (Puppenspieler), Leonti Usolzew (Pantomime), Florian Neubauer (Harlekin), Ulrich Burdack (Gärtner Tod)

1\_Ullmann begleitet am Flügel, Zeichnung von Bedřich Fritta im KZ Theresienstadt

Dort gab es kurzfristig keinerlei Aussicht auf eine feste Anstellung, aber Viktor Ullmann gelang es erstaunlich schnell, freiberuflich wieder Fuß zu fassen – mit Privatunterricht, Vorträgen, Zeitungstätigkeit, Arbeit beim deutschen Rundfunk der Tschechoslowakei und neu aufge-

2\_Autograph zur 5. Klaviersonate, komponiert in Theresienstadt

3\_Bibliothek in Theresienstadt, Zeichnung von Alfred Bergel. Dem Bibliotheksleiter Emil Utitz übergab Ullmann vor der Deportation nach Auschwitz all seine Theresienstädter Autographe



FOTOS: ARCHIV

ner Lieder beherrscht er ebenso den lockeren Chanson-Ton. Die von seinem Lehrer Arnold Schönberg propagierte dodekaphonische Reihentechnik sah er in durchaus kritischer Distanz.

Lexikalisch ist Viktor Ullman gut vertreten; zudem gibt es einen ausführlichen Artikel im Internet-Lexikon LEXM. Für detailliert Interessierte – auch am kulturellen Umfeld – bietet die umfangreiche Biographie der Schweizer Musikwissenschaftlerin Verena Naegele eine Fülle faszinierender Informationen.

Wie etliche seiner verfeimten und verfolgten Kolleginnen und Kollegen blieb auch Ullmann jahrzehntelang aus dem öffentlichen kulturellen Bewusstsein verschwunden. Die Uraufführung einer bearbeiteten Fassung des *Kaiser von Atlantis* 1975 in Amsterdam stand noch ziemlich alleine da. Erst in den 90er Jahren setzte eine deutliche Ullmann-Renaissance ein mit mehreren Uraufführungen: *Der Kaiser von Atlantis* (quellenkritische Neuausgabe) 1992 in Saarbrücken, *Der Sturz des Antichrist* 1995 in Bielefeld, *Der zerbrochene Krug* 1996 in Dresden, das Klavierkonzert 1992 in Stuttgart, dazu die schon erwähnten Uraufführungen der beiden Symphonien 1995 in Philadelphia und 1998 in Stuttgart. Konrad Richter spielte sämtliche Klavierkonzerte und das Klavierkonzert

auf CD ein und gab die Noten neu heraus. Die Pflege des kompositorischen Werkes geht derzeit in erfreulicher Weise weiter: Seit Mai läuft am Theater Gera/Altenburg eine Neuproduktion des *Kaiser von Atlantis*. Hier

wirkte ein Puppentheater mit, wobei sich während der Proben folgende Erkenntnis als Quer-Verbindung ergab: Der Librettist Peter Kien bastelte als Hobby Puppen und wurde wie Ullmann in Auschwitz ermordet.

Im kommenden Jahr – so ist zu lesen – wird die Oper Leipzig den *Sturz des Antichrist* unter der musikalischen Leitung von Matthias Foremny neu herausbringen.

Prof. Hartmut Hudezeck  
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

„Vielen Dank für fast drei Stunden bester Unterhaltung!“

Publikumsstimmen aus dem Internetportal TwoTICKETS



Wie seit mehreren Ausgaben im MT-JOURNAL berichtet, ist das Internetportal von TwoTICKETS eine interessante Fundgrube. Denn gefunden werden kann dort, wie es Konzertbesuchern in der HMT gefallen hat.

Die Hochschule arbeitet seit 2009 mit *TwoTickets.de* zusammen – dem deutschlandweiten Stadtentdecker Club. In dem digitalen Veranstaltungskalender finden dessen Mitglieder jeden Monat neue Angebote für das gesamte Freizeitspektrum von Kultur über Entertainment bis hin zu Sport – immer zu zweit und per Freikarte! Unter dem Motto „Die Stadt ist draußen“ informieren sich die TwoTICKETS-Mitglieder im Internet über Veranstaltungen und Veranstaltungsorte, tauschen sich darüber aus, unterbreiten Vorschläge und empfehlen weiter.

Veranstalter wie die HMT erhalten einen redaktionellen kostenlosen Eintrag in der entsprechenden Rubrik des TwoTICKETS-Veranstaltungskalenders. Im Gegenzug werden mindestens 1 x 2 Eintrittskarten an TwoTICKETS-Mitglieder ausgelost. Die Gewinner werden der Pressestelle per eMail mitgeteilt, und wir veranlassen, dass die Karten an der Abendkasse bereitliegen.

Im für uns günstigsten Fall schreiben die Gewinner im Nachgang auf der TwoTICKETS-Homepage kleine „Rezensionen“, die regelmäßig und anonym im MT-JOURNAL veröffentlicht werden.

Hier lesen Sie die Publikumsstimmen, die seit Dezember 2018, dem letzten Redaktionsschluss, abgegeben wurden. Alle „Rezensenten“ gaben übrigens die Höchstpunktzahl fünf Sterne. Die meisten der genannten Veranstaltungen werden in der Rubrik Berichte (siehe S. 30ff.) näher besprochen.

## 2. Studioproduktion *Le Portrait de Manon* vom 25. bis zum 28. Januar 2019 im Großen Saal (siehe Bericht, S. 44f.)

Eine nüchterne Spielfläche aus Europaletten ermöglicht eine gute Einlassung auf den Einakter *Manon* L. Diese kleine Oper steht ständig zwischen Schwank und Schmerz. Wieder eine reife Leistung der HMT-Studenten ...

Tolle Vorstellung, danke! Tolle Vorstellung, danke!

## Operettenkonzerte am 10. Februar 2019 im Großen Saal

Als Operettenliebhaber war ich schon ganz gespannt auf dieses Abschlusskonzert. Meine Erwartungen wurden übertroffen. Ein großes Lob an alle Mitwirkenden. Die Zusammenstellung bekannter Lieder aus verschiedenen Operetten war einfach klasse. Es waren tolle Talente mit fantastischen Stimmen zu hören. Das Salonorchester Cappuccino hat hervorragend gespielt und harmonierte mit den Sängern. Große Freude hatte ich

auch beim Anblick der wunderschönen Kleider. Insgesamt ein gelungenes Konzert im ausverkauften Saal mit einem begeisterten Publikum. Danke für diesen sehr schönen Sonntagnachmittag.

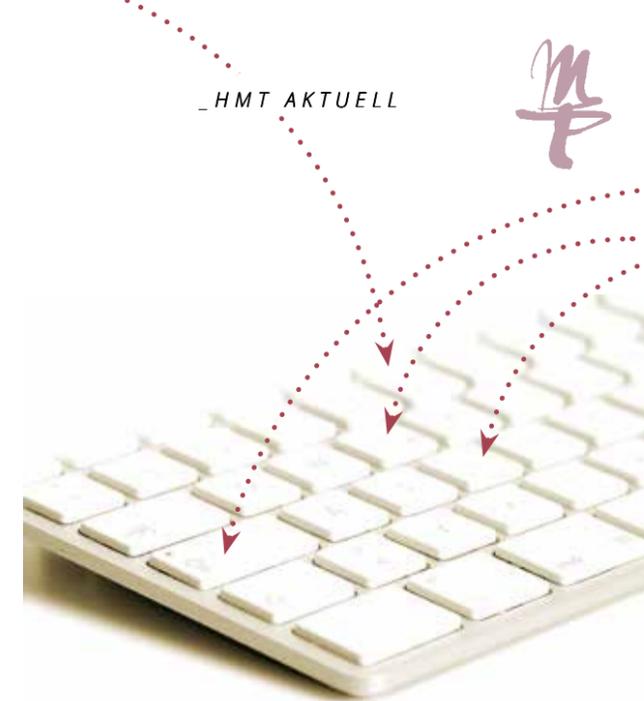
(Anmerkung der Redaktion: Seit einigen Jahren wird das Konzert aufgrund des regen Publikumszuspruchs am Vormittag und am Nachmittag veranstaltet.)

## Gastspiel des Schauspielstudios Dresden mit dem *Traum eines lächerlichen Menschen* von Fjodor Dostojewski am 9. März 2019 im Großen Saal (siehe S. 49)

In einem gut gefüllten Haus kam typisch Dostojewski, wer philosophiert schon so tiefgründig über sein eigenes EGO, gewissermaßen NIEMAND, was durch dieses Stück höchst eindrucksvoll belegt wurde und zum Nachdenken anregte ...

## Musical *Das Haus – Die Lüge – Der Streit* vom 18. bis zum 20. März 2019 im Großen Saal (siehe Bericht, S. 50ff.)

Wieder ein toller Abend in der sehr gut besuchten HMT. Die Premiere war ein voller Erfolg, dem gesamten



Ensemble tausend Dank. Jede einzelne Figur fand ich sensationell gut und auch das Bühnenbild war toll. Vielen Dank für fast drei Stunden bester Unterhaltung. Fazit: UNTER JEDEM DACH EIN ACH.

Ein rundum gelungenes Fest mit sehr vielen Mitwirkenden, ein Abend voll Freude und musikalischen Ohrwürmern. Eigentlich schade, dass nach drei Stunden alles vorbei war ... jederzeit wieder, dieses Stück war mit Herz und Hirn gemacht ... einfach TOLL.

Seit März 2018 arbeitet die HMT auch mit LEIPZIG FOR FRIENDS zusammen – einem Projekt, das zunächst in der Stadt Dresden startete. Die Vorteilskarte LEIPZIG FOR FRIENDS gilt für ausgewählte Einrichtungen in den Bereichen Gastronomie, Kultur, Nightlife, Wellness, Sport und Special, die sich an der Kooperation beteiligen. Die Vorteilskarte kann auch an der Abendkasse der HMT vorgelegt werden. Dann erhält der Karteninhaber bei eintrittspflichtigen Hochschul-Veranstaltungen zwei

Eintrittskarten zum Preis von einer. Auch hier besteht die Möglichkeit, dass Zuschauer oder Zuhörer Bewertungen auf der Internetseite von LEIPZIG FOR FRIENDS abgeben können. Die HMT zählte zu den besten Teilnehmern, die sich bewarben, und gewann daher eine kostenlose Werbekampagne in der LVZ (print und online), im Fahrgast-Fernsehen der LVB und im Leipzig Fernsehen. Nähere Infos unter [www.leipzigforfriends.de](http://www.leipzigforfriends.de)



**Vorteilspartner**  
seit 2018

# DINNER FOR NONE Weihnachtsgala KONZERT



# DINNER FOR NONE

Entertainment und heimliche Ziele  
**» WEIHNACHTSGALA-KONZERT «**  
 als Kommunikationsetüde



Einiges war neu zum traditionellen Dezember-Event der Fachrichtung Jazz/Populärmusik, die man 2018 mit zu großer Bescheidenheit „Weihnachtsgala-Konzert“ nennt. Langjährige Fans dieser zyklisch wiederkehrenden Jahresendrevue, die nun den Titel *Dinner for None* trug, bemerkten Reminiszenzen an *Songs in the Key of Live – A Tribute to Stevie Wonder, Michael Jackson and Prince* – die Show vom Juni 2017, die im Dezember 2017 aufgrund des großen Erfolges noch einmal wiederholt wurde.

## DEZEMBER

In den Proben und Vorstellungen erarbeitet man sich Fähigkeiten, die man im Rampenlicht der Clubs, Arenen und TV-Studios immer benötigt. Vor Erfindung der Massenmedien lernten All-Rounder das alles auf den Bühnen und Podien. Aber heute ist eine gründliche Ausbildung für Souveränität in Theater, Text, Tanz eine wesentliche Voraussetzung für die Stabilisierung des Karrierewegs. Der Studiengang Jazz/Populärmusik hat also eine ganz große Zukunft vor sich. Denn in den neuen medialen Genres wie Live- und Videoposts oder boomenden offenen Theatergenres benötigt man versierte Darsteller, die Grenzen zwischen haptischer, performativer und poetischer Realität vergessen machen.

John Lehman (Regie) und Prof. Evelyn Fischer (Produktionsleitung) arbeiteten in *Dinner for None*, das vom 14. bis zum 16. Dezember 2018 im Großen Saal über die Bühne ging, auch daran, dass sich Studierende für jede nur mögliche Panne im

interaktiven Diskurs das optimale Rüstzeug aneignen. Das gilt für die Vocals der Populärmusik möglicherweise sogar noch stärker als für Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, denen die Öffentlichkeit einen nach außen kultivierten Kunst-Spleen wahrscheinlich eher verzeiht.

Diese Weihnachtsgala und Bühnenshow hat zudem ein ganz wichtiges latentes Unterrichtsziel: Mitwirkende lernen, drohende Pannen mit perfektem Lächeln oder einer improvisierten Reaktion aufzufangen und danach sofort wie selbstverständlich in den nächsten Song hineinzugleiten – oder loszurocken: Pannenmanagement mit maximaler Applaus-Rendite und nachhaltiger Sympathie-Maximierung! (Versteckte) Interaktion mit dem Publikum und die Entwicklung von Improvisationsgeschick stehen also neben der Präzisierung des szenischen und musikalischen Ablaufs auf dem Lehrplan. Und wenn es trotzdem Pannen gibt? Dafür lernt man noch

Tricks für die Kategorie Kuschelbonus: Während der Show soll das Publikum denken, dass es sich auf dem Podium um die liebste, beste, herzlichste und generell allerfeinste Studierenden-Gruppe des ganzen Planeten oder mindestens Europas handelt. Sogar dann, wenn es in der Realität einen Häuserblock weiter mindestens zehn Wohngemeinschaften mit identischen Konstellationen geben sollte. Das schafft das Ensemble während der drei Aufführungen im Großen Saal der HMT mit spielerischer Leichtigkeit. Deshalb wäre diese Show sogar ohne die jubelfreudigen Kommilitonen im Saal ein satter Erfolg:

**Dinner for None.** *Not the same procedure as every year* beginnt kurz vor Weihnachten und geht genau da weiter, wo die Komödie *Charleys Tante* endet. Denn die reiche Tante ist weg und überlässt ihr Haus Sophie, die diese echt feine Bleibe zur Wohngemeinschaft für sich und ihre Kommilitonen umfunktioniert. Musikstudierende sind sie natürlich. Da wird also den ganzen Tag gesungen und gerockt, dass der Bär tanzt. Ein bisschen Salon-Glamour darf auch sein: Hinter dem schwarzen Konzertflügel öffnet sich durch das von tiefroten Vorhängen gerahmte Fenster ein Phantasie-Blick auf den MDR-Turm und die Pleißenburg, dass es den Zuschauern im Großen Saal bei

### Pressestimme:

„Die richtigen Gänsehautmomente bleiben dabei interessanterweise den A-Cappella-Nummern vorbehalten, die die Kreativfraktion allerdings auch jeweils an besonders ergreifenden Stellen eingeplant hat [...]. Haupttrumpf der Aufführung ist erstaunlicherweise nicht Christine Fischer als Sophie, obwohl auch sie eine exzellente Leistung bietet, in ihrem kleinen Körper eine große Stimme versteckt hat und zudem so sympathisch überkommt, dass ihr wirklich jeder das Happy Ende mit José gönnt [...]. Nein, der erwähnte Trumpf ist Luca Patané als DHL- und Lieferando-Fahrer [...].“ ([www.musikansich.de](http://www.musikansich.de))

den drei ausverkauften Vorstellungen die Sprache verschlägt. Und zum ersten Mal hat der Amerikaner John Lehman, Vocal-Coach von Stars wie Helene Fischer, Moritz Bleibtreu und Dominique Horowitz und Lehrbeauftragter an der HMT, mit Studierenden der Fachrichtung Jazz/Populärmusik das traditionelle Dezember-Konzert erarbeitet.

Der Jubel ist groß. Die jungen Sänger und Musiker machen aus der genregerechten

schmalen Handlung eine Riesen-Sause und erweisen sich als bestens erfahren darin, wie man mit situativen Mücken allen Affen ganz viel Zucker gibt. Die Studierenden haben Boulevardtheater, You-Tube-Jingles, Werbespots, Soaps genauestens studiert und wissen jetzt deshalb, wie man mit nur wenigen Worten die haarscharf richtige Stimmung generiert. Den passenden Stil und Sound sowieso. Da fetzt es an allen Ecken und Enden von *California Dreaming* über *I Just Want To Say I Love You* (dramaturgisch korrekt auf Spanisch) bis *White Christmas*. Um eine schlaffe Josefs-Ehe geht es allerdings weder dem still-unnachgiebigen Womanizer Sören (Johannes Rissler), der eine gewisse „Mary-Kris Mess“ (Dani Hertje) an- und damit abschleppt, oder die WG-Chefin Sophie (Christine Fischer), der an ihrem Geburtstag mit dem in Kalifornien gewählten Fernbeziehungspartner José (Hannes Brümmer) ein



Sophie (Christine Fischer) im Kreis ihrer Geburtstags-gäste

FOTOS: SIEGFRIED DURYN

echtes Christkind ins Haus flattert. Sie und alle anderen Darsteller posieren mitreißend und veredeln Plattitüden nicht nur mit Gold- und Zimtsternen, sondern auch schon mit recht beachtlichen Belt- und Soul-Akzenten. Luca Patané liefert mit großer Statur neben Realismus auch Ironie, wenn er als DHL-Zusteller anhört, was Lover José seiner Sophie auf die Mailbox säuselt. Keine der fein aufbereiteten Nichtigkeiten aus dem von Martin Lorenz mitverfassten Textbuch werden durch die satte BigBand (Leitung: Rolf von Nordenskjöld), Piano (Johannes Wasikowski), Bass (Leo Grundke) und Drums (Lukas Seeber) verdeckt. Das ist



FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

eine bravouröse Leistung auch der hausinternen Soundtechnik (Steffen Seifarth, Lukas Backs) und der Leitung der Vocalensembles durch Prof. Evelyn Fischer, die dieses „Weihnachtssingspiel“ versiert aufbauen und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten freischaufeln.

Man hätte den Konzert-Titel *Dinner for None* längst vergessen, wenn John Lehman nicht ein Porträt der Darsteller dieses

Evergreens aller Sketche an die Wand gehängt hätte. So vital und lebensecht ist diese Show, dass man sich nur darüber wundern kann, dass das sinnig angespielte Eisbärenfell (aus Synthetik-Material) noch keine Glühweinflecken hat: „Denn es ist Weihnachtszeit!“

Roland H. Dippel  
Musikjournalist

Die BigBand im  
Hintergrund

## Weihnachtskonzert der Fachrichtung Alte Musik

DEZEMBER



FOTO: ELIAS TULCHYNSKY

Auch 2018 bildete das feierlich-besinnliche Weihnachtskonzert einen der Höhepunkte der Fachrichtung Alte Musik an der HMT. Das sonst eher nüchtern-geschäftige Foyer des Hochschulgebäudes am Dittrichring, auf den ersten Blick ein eher ungewöhnlicher Aufführungsort, erstrahlte am Abend des 21. Dezember im weihnachtlichen Glanz und bot durch die Einbeziehung der Arkaden im ersten Stock einen würdigen, geradezu sakral anmutenden Rahmen.

Im Programm wurden Arien aus weihnachtlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs verschiedenen Werken anderer Komponisten, wie Franz Tunder, Giovanni Felice Sances und Johann David Heinichen, einander gegenüber gestellt. Dabei sorgten die unterschiedlichen Besetzungen für interessante Klangabstufungen. So folgte auf die Eröffnung des Abends mit Bachs Arie *Süßer Trost, mein Jesus kömmt* eine Arie mit dem Titel *Ach Herr, lass deine liebe Engelein* des Lübecker Komponisten Franz Tunder, bei dem die Sopranistin Franziska Eberhardt durch ein Ensemble aus vier Gamben und Orgel begleitet wurde. Auf eine weitere Bach-Arie (*Tritt auf die Glaubensbahn*, gesungen von Justus Schwedhelm) folgte ein Ensemblestück für vier Vokalsolisten des Wiener Hofkapellmeisters Giovanni Felice Sances (*O Jesu mi dulcissime*). Einen starken Kontrast bildete das *Concerto a 8* von Johann David Heinichen, besetzt mit vier Blockflöten, Streichern und Continuo. Bachs zu Herzen gehende Arie *Schlafe mein Liebster* aus dem *Weihnachtsoratorium* (gesungen von Anna Schuch, Alt) bildete den Abschluss dieses stimmungsvollen Programms, das mit reichlichem Beifall des Publikums bedacht wurde.

Für die Konzeption und Einstudierung des Konzertes zeichneten die Lehrbeauftragten Anne Freitag, Gundula Anders und Irene Klein verantwortlich.

Elias Tulchynsky  
Student Fachrichtung Alte Musik

# Grundversorgung

Jahresabo für Studierende  
nur 23 € statt 45 €

**nmz**  
neue musikzeitung

www.nmz.de

# Veranstaltungen des NETZWERKS

# MUSIKERMEDIZIN Leipzig® in der HMT

NOVEMBER  
JANUAR

**Im letzten MT-JOURNAL Nr. 46 gab Prof. Dr. Michael Fuchs, Universitätsklinikum Leipzig, mittels Interview Einblicke in das Netzwerk Musikermedizin Leipzig®, das im Rahmen einer Auftaktveranstaltung in der Hochschule am 28. November 2018 der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde.**

**Im Nachgang zu dieser Veranstaltung berichtete Mathias Wöbking von der LEIPZIGER VOLKSZEITUNG (Ausgabe vom 24. Januar 2019) darüber wie folgt:**

## MUSIKER UND MEDIZINER BILDEN NEUES NETZWERK

*Im „Netzwerk Musikermedizin“ bündeln Leipzigs Universitätsklinikum, die Hochschule für Musik und Theater sowie das Mitteldeutsche Institut für Arbeitsmedizin ihr Wissen, um Künstlern zu helfen.*

Es mag nicht so offensichtlich wie bei Dachdeckern, Gerüstbauern oder Bergarbeitern sein, dass auch Musiker einem Berufsrisiko ausgesetzt sind. Aber zu singen, Geige oder Querflöte zu spielen, ist auf Dauer ebenfalls strapaziös. „Ihren Körper müssen Musiker als erstes Instrument ansehen“, findet die Bewegungstherapeutin Séverine Schraft, bezeichnenderweise eine promovierte Sportwissenschaftlerin. „Singen ist nichts anderes als Muskeltätigkeit“, sagt auch Berthold Schmid, Gesangsprofessor und Prorektor an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater (HMT). „Profi-Sänger betreiben einen Hochleistungssport.“ Damit dabei nichts schief geht oder – falls doch – Hilfe erfolgt, hat sich in Leipzig jetzt

ein „Netzwerk Musikermedizin“ gegründet. Dessen dickste Knoten sind neben der HMT das Leipziger Universitätsklinikum (UKL) und das Mitteldeutsche Institut für Arbeitsmedizin (MIA). Drumherum führen die Fäden zu niedergelassenen Orthopäden, Physiotherapeuten, Psychologen und Hörgeräteakustikern. „Unser Netzwerk ist offen“, sagt Michael Fuchs, Leiter der Phoniatrie und Audiologie am UKL und selbst einstiger Thomaner. „Wir wollen, dass es behutsam weiterwächst.“

Von seinem Vorgänger am UKL, Wolfram Behrendt, übernahm Fuchs schon vor Jahren an der HMT die Lehrveranstaltung „Stimmphysiologie“, die seit den 1960er Jahren ihren Platz im Vorlesungsverzeichnis hatte. Im Wintersemester 2015/16 wurde daraus erstmals eine fächerübergreifende Ringvorlesung mit der Überschrift „Musikermedizin“. Sie ist über Gesangsstudierende hinaus an Instrumentalisten adressiert – die Keimzelle für das jetzige Netzwerk. Nicht nur Informationen, sondern im Bedarfsfall auch eine entsprechende Versorgung wolle man gemeinsam anbieten, so Fuchs. Das Arztgeheimnis spiele dabei eine besondere Rolle. „Eine unerwünschte Begegnung im Wartezimmer kann schnell zu unliebsamen Fragen führen“, weiß er: „Was? Kann XY etwa ihre Partie heute Abend nicht singen?“ Seit Dezember steht ein Online-Formular zur Terminvergabe bereit. „Wir bringen Hilfesuchende mit den jeweiligen Fachleuten im Netzwerk zusammen“, sagt Fuchs.

## NICHT NUR DAS GEHÖR BRAUCHT SCHUTZ VOR SCHALL

Das kann zum Beispiel die Leipziger Physiotherapeutin Elke Blase sein, die sich unter anderem gut mit

Störungen im Kiefergelenk auskennt. Selbst keine Musikerin, besucht sie an der HMT dennoch regelmäßig den Gesangsunterricht, um Schülern Tipps zur Haltung und Atmung zu geben. Musiker machen mittlerweile mehr als ein Drittel der Patienten ihrer Praxis aus, berichtet sie. Auch Saxofonisten, Gitarristen, Cellisten berät Blase. „Sie bringen ihre Instrumente zur Sitzung mit.“ Ihr Kollege, der Orthopäde Michael Genest, sagt, dass ihn stets aufs Neue der „unglaubliche Wille“ von Musikern überrasche, „so schnell wie möglich wieder schmerzfrei zum Instrument zu greifen“. Die Ärztin und diplomierte Pianistin Dagmar Wolff schult in ihrer Praxis Musiker, so zu üben, dass körperliche Beschwerden, wenn sie denn einmal behoben sind, nicht gleich wieder aufs Neue auftreten. In anderen Fällen wird Hörakustiker Michael Willenberg der richtige Fachmann sein. Zu seinem Aufgabenbereich zählt der Gehörschutz – aber nicht nur. Auch Knochen leiten Schall weiter, „wodurch an anderer Stelle im Körper ebenfalls Schaden entstehen kann“, erläutert er.

Im MIA ist Arbeitsmedizinerin Ivonne Hammer federführend für Musikermedizin zuständig. „Die Konsultation eines Betriebsarztes stellt sich häufig als niedrigschwelliger Einstieg ins Netzwerk heraus“, sagt sie. „Etwa, wenn bei einem Opernsänger der aufgeklebte Bart juckt.“ Da kann zum Beispiel Sylvi Meuret helfen. Sie ist am UKL nicht nur Ärztin für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Phoniaterin und Pädaudiologin, sondern auch ausgebildet in Allergologie.

## WAS IST HENNE, WAS IST EI?

Am Helios-Parkklinikum bietet Katarina Stengler, Chefärztin für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychothera-

pie, eine „Musikermedizinische Sprechstunde“ an, die unter anderem bei Lampenfieber, emotionaler Überbelastung und Substanzmissbrauch eine erste Anlaufstelle zur Hilfe darstellt. Am MIA nimmt sich Mandy Ziermann seelischer Fragen an. Die Psychologin schult in Zeitmanagement und Entspannungstechniken. „Musizieren ist ein sozialer Akt für und zwischen Menschen“, sagt sie. „Da bleiben Konflikte nicht aus.“ Gerade bei psychosomatischen Beschwerden sei allerdings häufig nicht klar, „was Henne und was Ei ist“, sagt UKL-Phoniater Fuchs. Er berichtet von einem Patienten, dessen Gesangsprobleme sich in der Untersuchung durch sichtbare Schwingungsanomalien im Stimmapparat bestätigten. „Trotzdem stellte sich letztlich eine ausgepräg-

te Auftrittsangst als sein Hauptproblem heraus.“ Für Hans-Christian Jabusch, Professor für Musikermedizin in Dresden, steht daher „eine ausführliche Anamnese psychischer, sozialer bis hin zu finanzieller Faktoren am Beginn jeder Behandlung“.

## BÖSE FALLE NAMENS PERFEKTIONISMUS

Die Experten stimmen darin überein, dass die Angst vor Fehlern viele Musiker krank macht. „Der Perfektionismus ist eine böse Falle“, sagt Ingolf Schauer, der den Zusammenhang sowohl als praktizierender Psychologe wie auch als Orchestermusiker kennt; er spielt Geige in Leipzigs Musikalischer Komödie. Eine zweite soziale Ursache für Erkrankungen sei die Hackordnung unter Musikern: „Konkurrenz verhärtet“,

sagt Schauer. „Sie nimmt vielen Künstlern die nötige Lockerheit.“ „Angst vor Fehlern verselbstständigt sich“, stellt Musikermediziner Jabusch fest. „Irgendwann beschäftigt man sich nur noch damit, was man falsch machen könnte.“ Auftrittsangst sei häufig erlernt. „Doch ebenso lässt sich lernen, keine Auftrittsangst zu haben.“ Eine Musikhochschule wird da vom Empfänger medizinischer Dienstleistungen zum Akteur. „Wir müssen einen Raum schaffen, in dem sich Studierende wirklich entwickeln können“, fordert HMT-Prorektor Schmid. „Denn in der Ausbildung sind Fehler sogar erwünscht.“ Um aus ihnen zu lernen. Und um zu lernen, dass davon nicht die Welt untergeht.

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung der LVZ*

Die Musikermedizin-Veranstaltung im November 2018 in der HMT mit Gesprächsrunden, praktischen Präsentationen und Pausenversorgung

oben rechts: Prof. Dr. Michael Fuchs vom Universitätsklinikum Leipzig

unten links: Das Netzwerk Musikermedizin Leipzig®



FOTOS: JÖRG SINGER

# Veranstaltungen des NETZWERKS MUSIKERMEDIZIN Leipzig® in der HMT



**A**m 25. Januar 2019 fand eine weitere Veranstaltung des Netzwerks Musikermmedizin Leipzig® in der Hochschule statt. Darüber berichtete Stefan Kitz, Arzt in Weiterbildung und QM-Koordinator am Mitteldeutschen Institut für Arbeitsmedizin (MIA), in VDBW aktuell (April 2019), dem Magazin für Arbeitsmedizin in Deutschland, das vom Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte herausgegeben wird:

## WER BESTIMMT DEN TAKT? NETZWERKTREFFEN ZUR PSYCHISCHEN GESUNDHEIT BEI MUSIKERN IN LEIPZIG

Etwa 150 Gäste folgten der Einladung des „Leipziger Netzwerkes Musikermmedizin“ zum zweiten öffentlichen Netzwerktreffen in den Orchesterprobensaal der Hochschule für Musik und Theater.

Das Netzwerk gründete sich im vergangenen Jahr mit dem Ziel, eine umfassende Betreuung Musizierender auf physischer sowie psychischer Ebene anzubieten. Voraussetzungen dafür sind eine enge Vernetzung der verschiedenen Akteure sowie das

Wissen um die speziellen Anforderungen von Musikern.

Das darüber hinaus als Fortbildungsveranstaltung gedachte Netzwerktreffen wurde federführend vom Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig (ISAP), dem Mitteldeutschen Institut für Arbeitsmedizin (MIA), der Sektion Phoniatrie und Audiologie des Universitätsklinikums Leipzig und der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (HMT) organisiert, um die Zusammenarbeit mit beteiligten Professionen, Interessierten und Betroffenen zu intensivieren und auf die Arbeit und Möglichkeiten für Musizierende in Leipzig aufmerksam zu machen.

Die diesjährige Veranstaltung stand unter dem Thema „Psychische Gesundheit bei Musikern“ und beleuchtete die besonderen psychischen Anforderungen an Musizierende. Es erfolgte eine Bestandsaufnahme der musikermedizinischen Versorgungslandschaft und ihrer Möglichkeiten an Prävention, Diagnostik und Therapie.

Durch das Programm führte Dr. Ivonne Hammer, Fachärztin für



Arbeitsmedizin am MIA und Gründungsmitglied des Netzwerkes. Im ersten Vortrag widmete sich Mediziner und Pianist Prof. Dr. Hans-Christian Jabusch vom Institut für Musikermmedizin in Dresden dem Thema „Fokale Dystonie bei Musikern: Psychische Trigger und Komorbiditäten“ einer Berufskrankheit, die als Musikerkrampf zwar schon seit Jahrhunderten beschrieben wird, aber erst im Jahr 2017 in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen wurde.

Prof. Dr. Michael Fuchs, seines Zeichens Phoniater und Pädaudiologe sowie HNO-Facharzt am Universitätsklinikum Leipzig und ehemaliger Thomaner, informierte zu „Stimme und Psyche in stimmintensiven Berufen“ und schlug bewusst den Bogen von Musikern zu anderen betroffenen Berufsgruppen wie Lehrkräften, Erziehern, Psychologen und Ärzten.

Abschließend referierte die Chefarztin der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des HELIOS Park-Klinikums Leipzig, Prof. Dr. Katarina Stengler. Ihr Vortrag trug den Titel „Psyche & Musik(er): Was tun, wenn Lampenfieber oder Auftrittsangst den Takt bestimmen? Angebote zur Prävention, Diagnostik und Therapie von psychischen Erkrankungen.“ Dabei legte sie Wert darauf zu betonen, dass erprobte und hilfreiche Therapieoptionen existieren, lediglich der Anschluss an die psychologische und psychiatrische Therapie schwierig sei. Denn auch hier gilt wie in vielen anderen Bereichen: Ein frühes Erkennen von Krankheitssymptomen erleichtert die

Therapie und verbessert die Prognose. Daher sensibilisieren Dr. Ivonne Hammer und Prof. Dr. Michael Fuchs mit ihren Kollegen des Netzwerkes schon bei Musikstudierenden in der Vorlesungsreihe „Musikermedizin“ an der HMT Leipzig für dieses Thema.

Zwischen den einzelnen Vorträgen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, untereinander ins Gespräch zu kommen und sich über ihre Erfahrungen aus verschiedensten Blickwinkeln auszutauschen. Viele Gäste blieben anschließend noch für die kurzweilige Vorlesung in Musikermmedizin durch Prof. Dr. Hans-Christian Jabusch zum Thema Auftrittsangst und praktischen Bewältigungsstrategien für Betroffene.

Um die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Musikermmedizin weiter zu gestalten und präventiv physische und psychische Beschwerden in der Berufsgruppe der Musiker nicht den Takt bestimmen zu lassen, sind weitere Netzwerktreffen bereits geplant.

**Informationen zum Netzwerk Musikermmedizin finden Sie unter:**  
[www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/musikermedizin](http://www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/musikermedizin)  
[www.hmt-leipzig.de/de/hmt/musikermedizin](http://www.hmt-leipzig.de/de/hmt/musikermedizin)

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors*



FOTOS: JÖRG SINGER



Die Musikermmedizin-Veranstaltung im Januar 2019 in der HMT: Gruppenfoto mit HMT-Rektor Prof. Martin Kürschner, Prof. Dr. Hans-Christian Jabusch, Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller, Dr. Ivonne Hammer, Prof. Dr. Michael Fuchs und Prof. Dr. Katarina Stengler

## Barockmusikalische Vielfalt im bestens besuchten Musiksalon SOIREE DER FACHRICHTUNG ALTE MUSIK



sonderen Umstände waren für die Musizierenden jedoch kein Grund, in Panik zu verfallen oder gar die Fassung zu verlieren. Mit Freude nahm die Fachrichtung Alte Musik dieses besondere Geschenk zum Semesterende zur

JANUAR

Unter dem Slogan „Mit barocker Pracht ins Semesterende“ fand am 22. Januar 2019 die Soiree der Fachrichtung Alte Musik statt. Die Zuhörer sollten mit musikalisch-barockem Pomp in die Semesterpause verabschiedet werden.

Die Besucherzahl war beeindruckend. Wir wissen, dass sich viele Menschen für die Alte Musik interessieren, und auch, dass

es immer mehr werden. Was sich jedoch an jenem Abend abspielte, war in besonderem Maße erfreulich: Leute strömten in den Musiksalon (Raum 1.04 im HMT-Gebäude Dittrichring), um an einen freien Sitzplatz zu kommen. Diejenigen, die dessen nicht fündig wurden, teilten sich einen Stuhl mit Bekannten oder mussten auch teilweise mit Plätzen auf dem Boden vorliebnehmen. Studentische Zuhörer saßen teilweise auf der Bühne. Diese be-

kenntnis und gestaltete einen würdigen Abschluss desselben.

Den Zuhörern wurde die volle Bandbreite der barockmusikalischen Vielfalt und darüber hinaus noch ein klassisches Werk geboten – also Musik von ca. 1500 (Noel Bauldeweyn) bis 1800 (Wolfgang Amadeus Mozart). Einen ungewöhnlichen Platz in dem barocken Programm nahm dabei das *Flötenquartett D-Dur* (KV285) von letztgenanntem Komponisten ein, welches mit historischen Instrumenten interpretiert und von den Zuhörern als überraschend und anregend empfunden wurde. Außerdem hörte das Publikum unter anderem eine Traversflötensonate mit Basso Continuo von Michel de la Barre (1675-1745), ein *Präludium g-Moll* von Dietrich Buxtehude für Cembalo und ein *Konzert für Travers- und Blockflöte mit Kammerorchester e-Moll* von Georg Philipp Telemann. Besonders der letzte Satz des Konzerts für Traverso und Blockflöte von Telemann hatte es in sich. Mit viel Energie und Dynamik gefiel das Stück dem Publikum und sorgte für ein ansprechendes Finale des musikalischen Abends, an den sich die Studierenden und die Zuhörer wohl gerne zurückerinnern werden.

Elias Tulchynsky  
Student Fachrichtung Alte Musik

ANZEIGE



### Gregor Hering Geigenbau

Reparatur · Neubau · Restaurierung

Gießerstraße 75, 04229 Leipzig  
Werkstatt +49 (0) 341 2231 5100 Mobil +49 (0) 176 7280 4330  
bratschhering@web.de www.hering-geigenbau.de

## Gemeinsam mit dem LIONS CLUB Leipzig: Jährlicher LORTZING-WETTBEWERB für Gesangsstudierende an der HMT

Erstmals Doppelsieg der Leipziger Hochschule:  
Geteilter Lortzing-Preis wurde an  
**Anna Maria Schmidt** und **Anton Haupt** vergeben

Zum 18. Mal ging am 24. Januar 2019 in der Hochschule die Finalrunde des Lortzing-Wettbewerbs über die Bühne. Zur nicht öffentlichen Vorrunde am Vortag ließen sich dieses Jahr 22 Studierende hören – 16 von der HMT Leipzig, fünf von der Musikhochschule Dresden und eine Studentin von der Musikhochschule Weimar.



JANUAR

Anna-Maria Schmidt und Anton Haupt (2. v.l.) teilten sich den Lortzing-Preis, Leonard Martynek gewann den Notengutschein. Mit dabei Prof. Hanns-Martin Schreiber als Jury-Vorsitzender (links) und Hans Warthmann vom Lions Club Leipzig

FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

In der wie immer prominent besetzten Jury der Finalrunde votierten Prof. Gotthold Schwarz (Thomaskantor), Franziska Severin (Direktorin der Oper Leipzig), Carolin Masur (Sängerin, Leipzig), Prof. David Timm (Universitätsmusikdirektor Leipzig) und als Jury-Vorsitzender Prof. Hanns-Martin Schreiber (HMT Leipzig).

Bis in die Endrunde hatten es dieses Mal vier Gesangsstudierende (alle von der HMT) geschafft: Anna Maria Schmidt, Felicitas Wrede, Jonas Atwood und Anton Haupt. Und nachdem im Januar 2018 ein Student der Dresdner Hochschule den Wettbewerb gewonnen hatte, gab es in diesem Jahr einen

Leipziger Doppelsieg zu verzeichnen: Die Jury verlieh den Preis an Anna Maria Schmidt und Anton Haupt, die sich die 2500 Euro Preisgeld teilten.

Anna Maria Schmidt (Sopran, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) sang aus der *Matthäus-Passion* die Arie *Wie wohl ... Ich will dir mein Herze schenken* und aus Mozarts *Zauberflöte* die Arie der Königin der Nacht *O zittre nicht, mein lieber Sohn*. Die Klavierbegleitung übernahm Leonard Martynek, der für die beste studentische Korrepetition einen Notengutschein im Wert von 250 Euro gewann.



Anton Haupt (Bassbariton, Klasse Prof. Berthold Schmid) ließ aus Bachs Kantate BWV 82 *Schlummert ein ihr matten Augen* und aus Mozarts Oper *Le Nozze di Figaro* die Arie des Figaro *Aprite un po' quegli occhi* hören. Er wurde begleitet von Karo van der Sanden.

Beide Preise – den Hauptpreis und den Notengutschein – stiftete bekanntlich der LIONS CLUB Leipzig.

Dr. Katrin Schmidinger, Pressereferentin der HMT und Redaktionsleiterin des MT-JOURNALS, sprach einige Wochen später mit den beiden Gewinnern.

*MT-JOURNAL: Frau Schmidt und Herr Haupt, zunächst von der Redaktion des MT-JOURNALS herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis! Wie sah Ihr Ausbildungsweg bisher aus?*

**Anna Maria Schmidt:** Für das Singen habe ich mich schon als Kind begeistert. Ich nahm mir immer wieder mein Volksliederbuch vor, das ich vollständig auswendig beherrschte, hörte auch viele Schallplatten und war lange im Chor. Dann wollte ich das Hobby zum Beruf machen und begann 2014 mit dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik in Weimar. Seit Oktober 2018 bin ich an der HMT im Masterstudium, also jetzt im 2. Semester.

**Anton Haupt:** Meine Eltern sind beide Sänger. Ich fing zwar zunächst mit dem Geigenspiel an, habe dann aber ab der 5. Klasse die Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg besucht, die eine vertieft musische Ausbildung mit dem Schwerpunkt Chorgesang anbietet. Seit 2016 studiere ich im Bachelor an der HMT. Zunächst war ich in der Klasse von Prof. Ilse-Christine Otto und habe seit dem Wintersemester 2018/19 bei Prof. Berthold Schmid Unterricht.

*War der Lortzing-Wettbewerb Ihre erste Wettbewerbsteilnahme?*

**Anna Maria Schmidt:** Nein, ich war vor etwa zwei Jahren bei einem Wettbewerb in der Schweiz und habe es dort in die 2. Runde geschafft. Außerdem nahm ich an einem Liedwettbewerb in den Niederlanden teil.

**Anton Haupt:** Für mich war der Lortzing-Wettbewerb der erste Gesangswettbewerb.

*Wie haben Sie die Vor- und Finalrunde heute noch in Erinnerung?*

**Anna Maria Schmidt:** Die Vorrunde hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich hatte das Gefühl, dass ich die Jury mit meinem Programm begeistern konnte, und freute mich sehr, dass ich in das Finale kam. Das war eine schöne Bestätigung meiner Leistung für mich selbst. In die Finalrunde bin ich mit großen Erwartungen hineingegangen, denn ich freute mich, dass ich es bis dahin geschafft hatte. Wir waren ja nur noch vier Finalisten und durften vor einem großen Publikum im Großen Saal singen – das war bereits ein Gewinn für mich.

FOTOS: SIEGFRIED DURYN



Die Teilnehmer der Finalrunde mit ihren Korrepetitoren

**Anton Haupt:** Die Vorrunde mit der Lortzing-Arie und zwei Mendelssohn-Liedern hat mir auch sehr viel Spaß gemacht, und es lief alles wunderbar. Die Finalrunde empfand ich ebenfalls als schön, weil das auf der Bühne einen gewissen privaten Moment darstellte, mit dem ich mich öffentlich präsentieren konnte. Das war für mich ein ganz besonderer Schritt, wodurch ich mich noch einmal intensiver in die Musik hineinbegeben konnte.

*Hatten Sie nach der Finalrunde das Gefühl, Sie könnten gewonnen haben? Mit einem geteilten Preis rechnet man ja sicher auch nicht unbedingt ...*

**Anna Maria Schmidt:** Ich hatte einen guten Eindruck von meiner Leistung und nach der Mozart-Arie ein besseres Gefühl als nach der Bach-Arie. Aber es ist ja immer so: Das, was einem selbst gut gefällt, muss das Publikum nicht immer mitreißen und umgekehrt. Manchmal ist man dann überrascht, denn man sieht sich ja nie von außen. Ich hatte einfach mein Bestes getan – und das war für mich das Wichtigste.

**Anton Haupt:** Ich war mit meiner Leistung zufrieden und hatte einen schönen Moment auf der Bühne. Alles andere überließ ich einfach der Jury.

*Wie sehen denn Ihre Zukunftspläne aus?*

**Anna Maria Schmidt:** Ich würde nach dem Masterexamen gerne an ein Opernstudio gehen oder einen kleinen Anfängervertrag irgendwo erhalten und werde deshalb viele Bewerbungen verschicken. Oder vielleicht bleibe ich auch an der HMT und versuche, in die Meisterklasse zu kommen. Mal sehen. Ich würde gerne in Richtung Oper arbeiten.

**Anton Haupt:** Ich habe ja noch etwas Zeit, mir das gut zu überlegen. Meine Wunschvorstellung wäre auch die Tätigkeit an einem Opernstudio, oder über eine Agentur vermittelt zu werden, da ich ebenso gerne Konzertprogramme singe. Die Oper will ich aber nicht missen. Ich möchte ein großes Repertoire anbieten können.

*Haben Sie die 1250 Euro Preisgeld schon ausgegeben?*

**Anna Maria Schmidt:** Ich habe es schon ausgegeben und damit einfach meine Lebenshaltungskosten gedeckt.

**Anton Haupt:** Ich bin von einem Teil des Geldes in den Urlaub gefahren und leistete mir ein paar Dinge, die ich mir schon immer anschaffen wollte.

*Frau Schmidt und Herr Haupt, dann viel Erfolg weiterhin und herzlichen Dank für das Gespräch!*

# Traumhafte Oper in 40 Minuten

## „Le portrait de MANON“

von Jules Massenet als 2. Studio-  
produktion in der BLACKBOX



1\_Vicomte Jean (Jana Markovic, li.) und Aurore (Julia Araujo Barragan), im Hintergrund Chevalier Des Grieux (Jakob Kunath)

Jules Massenet ist in einer guten Wiedergabe unwiderstehlich: Seinen die beträchtlichen Anforderungen der französischen Oper in Hinblick auf sensible Tonbildung und Diktion noch übertreffenden Partituren stellten sich – parallel zur Probenzeit der 2. Studio-Produktion des Masterstudienganges Operngesang/Musiktheater vom 25. bis zum 28. Januar 2019 – auch die HMT-Alumni Elsa Dreisig als „Manon“ an der Oper Zürich und Carolin Schumann als böse Stiefschwester Dorothée in *Cendrillon* am Theater Nordhausen. Ein gewagtes Experiment ist die Entscheidung der HMT für

*Le portrait de Manon* (1894) erst recht für die vier Solisten des Masterstudienganges Operngesang, weil man hier ebenso wenig wie bei Debussy oder Bizet eine mittelmäßige Diktion hinter ausladenden Belcanto-Linien verstecken kann. Von Elisabeth Sasso-Fruth und Isabelle Jacques erhielt das Ensemble deshalb ein sorgfältiges Französisch-Coaching. Eine Mutprobe war diese „Opéra comique in einem Akt“ auch für das musikalische Team Fabio Costa, Lisa Hummel, Michelle Bernard und Leonard Martynek. Können zwei Flügel wirklich die raffinierte und pikante Orchestration Massenets angemessen



FOTOS: SIEGFRIED DURYN

transformieren? Das Resultat führte zu einem sogar für kritische Kenner beeindruckenden Hörerlebnis.

Gast-Regisseur Jörg Behr hat die Szenenfolge aus dem Rokoko in die Düsternis der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts versetzt. Es geht um den gealterten Chevalier Des Grieux, der dreißig Jahre nach dem Verlöschen der ihn mit so viel Lust und noch mehr Schmerz konfrontierenden Manon noch immer nicht von den Erinnerungen an diese „amour fou“ loskommt. Vor immer wieder nach dem Sinn der Liebe fragenden Schriftzügen gewinnt es eine gesteigerte Intensität, dass Des Grieux schließlich doch der Vereinigung seines Ziehsohns Jean (Jana Markovic als Hosenrolle) mit Aurore (Julia Araujo Barragan) zustimmt. Sein alter Gefährte Tiberge (Antonio Fernandez Brixis) sieht in dieser Verbindung keinerlei Schwierigkeiten. Des Grieux' Sinneswandel beginnt, als er in Aurore sein eigenes Liebesidol erkennen will und das Mädchen überdies eine Verwandte der toten Manon ist: Neues Glück also für die Jungen und noch mehr beseligende Erinnerungen für Des Grieux.

Einen solchen Paradeart wie den von Jörg Behr und seinem Ausstatter Marc Weeger zum Kriegsveteranen gemachten Chevalier Des Grieux, der die Barrikadenstürme der Jungen nicht verstehen kann, bekommt man als Studierender selten. Der Höhepunkt der Oper ist eine echte Herausforderung nicht nur für den Bariton Jakob Kunath. Massenet setzte ein langes Arioso, in dem das gesamte Motivvokabular aus seiner berühmten Oper *Manon* (1884) – als deren Fortsetzung *Le portrait de Manon* er zehn Jahre später komponierte – in einer „vokalen Suite“ erklingt. Spätestens an dieser Stelle war der Erfolg der vier Vorstellungen in der BLACKBOX sicher. Denn ganz



.....  
**Pressestimme:** „Produktionen der Fachrichtung Gesang/Musiktheater [...] haben oft Überraschungspotenzial. [...] Das Experiment, Massenets schillernde Orchesterreize auf zwei Konzertflügel [...] zu übertragen, gelingt glänzend. [...] Jakob Kunath singt und gestaltet die Zerrissenheit Des Grieux' mit emotionaler Hochspannung und beeindruckend getroffener Rollentextur. Einen ebenso beglückenden Eindruck macht Julia Araujo Barragan als junge Aurore, erst Barrikadenstürmerin und am Ende erkannt als Nichte Manons. [...] Diese Produktion erzählt mit kleinen Gesten fast so viel wie ein ausladendes Musikdrama. Das erkannt zu haben, ist der Verdienst einer klug abwägenden Spielleitung und des sich dem schwierigen Werk mit Feingefühl stellenden jungen Ensembles.“ (LVZ, Bericht von der Generalprobe, 25. Januar 2019)  
 .....

JANUAR

2\_Aurore (Julia Araujo Barragan, li.) und Vicomte Jean (Jana Markovic), im Hintergrund Chevalier Des Grieux (Jakob Kunath)

3\_v.l.n.r.: Des Grieux, Tiberge (Antonio Fernandez Brixis), Aurore und Jean

Roland H. Dippel  
Musikjournalist

## Vokalfarben, Sänger-Vibrato, Phrasierung und vieles mehr **Kurs Musical-Gesang mit Prof. Michael Dixon aus Berlin**



FOTOS: PRIVAT

FEBRUAR

Für einen Kurs im Musical-Gesang war Prof. Michael Dixon aus Berlin bei der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater am Samstag/Sonntag, 2. und 3. Februar 2019 zu Gast.

Als Sänger, Chorleiter, Kapellmeister und erfahrener Gesangspädagoge ist Michael Dixon gleichermaßen in Klassischer Musik wie im Musical-Genre zu Hause. Bis 2016 leitete er den Studiengang Musical an der Universität der Künste Berlin. Seine Kursarbeit an der HMT Leipzig sollte sich vor allem an jene Gesangsstudierenden richten, die im Musical noch unerfahren sind.

Nach Michael Dixons viel beachtetem Auftritt als Sänger und Kandidat bei „The Voice Senior“ im vergangenen Jahr war die Spannung und Vorfreude auf seine Kursarbeit unter den Studierenden besonders groß. Die 27 Teilnehmer kamen nicht nur aus der Gesangspädagogik, für die der Kurs zum Pflicht-

programm ihres Studiums gehört, sondern auch aus den künstlerischen Abteilungen.

Dixon hielt sich nicht lange mit der Theorie auf, sondern schritt schnell zur Tat. Jeder Teilnehmer stellte sich zunächst mit einem klassischen Stück aus dem eigenen Repertoire vor, bevor mit jedem intensiv an einem Musical-Song gearbeitet wurde.

Dixon zeigte in beiden Genres Verbesserungsmöglichkeiten auf – nicht allein interpretatorischer Art, sondern auch die Stimmtechnik betreffend. Aspekte der Phrasierung und Artikulation, der englischen Diktion und des Umgangs mit Vokalfarben und dem Sänger-Vibrato speziell im Musical wurden genauso behandelt wie gesangstechnische Grundlagen zu Atmung, Haltung und Körperspannung.

Das Musical wird trotz seiner hohen Ansprüche an die stimmliche Leistungs-

fähigkeit der Interpreten noch immer zur Unterhaltungsmusik gezählt. Michael Dixon veranschaulichte in seinem Kurs vor allem die Übereinstimmung der Grundideen von Gesangstechniken der klassischen und der Musical-Tradition.

Die anfängliche Hemmschwelle der klassisch ausgebildeten Teilnehmer sank schnell, und der Funke zwischen dem Dozenten und dem überaus aufmerksamen studentischen Publikum sprang über. Michael Dixons Arbeit wurde von den Teilnehmern – aktiv wie passiv – mit großer Begeisterung aufgenommen.

Wir hoffen, ihn zukünftig wieder für einen Kurs an der HMT Leipzig gewinnen zu können!

*Prof. Ilse-Christine Otto  
Fachrichtung Klassischer  
Gesang/Musiktheater*

## Interdisziplinärer Umgang mit Störungen des kindlichen Hörens

### 17. SYMPOSIUM ZUR KINDER- UND JUGENDSTIMME



FOTO: ANDREAS BIRNIGT

Zum nunmehr 17. Mal fand vom 22. bis zum 24. Februar 2019 in der HMT Leipzig das alljährliche SYMPOSIUM ZUR KINDER- UND JUGENDSTIMME statt. Mit einer Besucherzahl von knapp 500 Teilnehmern, u.a. Gesangspädagogen, Medizinern und Logopäden, versammelte die Veranstaltung ein breites Spektrum von Stimmtheatisten, um sich gemeinsam über diverse Workshops und Vorträge weiterzubilden. Dieses Jahr stand das Symposium unter dem Thema „Stimmen hören – Potentiale entwickeln – Störungen behandeln“. Genauer gesagt ging es um den interdisziplinären Umgang mit Störungen des kindlichen Hörens im weitesten Sinne.

Referenten verschiedener Bereiche boten durch ihre Vorträge abwechslungsreiche Einblicke in ihre Disziplinen. Zum Beispiel wurden empirische Studien zur Nachsingefähigkeit von Kindern oder zum Einfluss von Musik auf die menschliche Psyche vorgestellt. Ganz nach dem Motto „Sapere aude!“ („Wage es, weise zu sein“) wurde dem Auditorium ein Beitrag zur kritischen Interpretation solcher Studien nicht vorenthalten. Erfahrungsberichte, u.a. über die stimmbildnerische

Arbeit mit Hörgeschädigten und Gehörlosen und der Gebrauch von Gebärden beim Musizieren, vertieften die Thematik. Letzteres wurde eindrucksvoll in musikalischen Beiträgen durch das Projekt „Bach mit den Augen hören“ und den Gebärdenchor des Berufsbildungswerkes Leipzig SIGNSONGS demonstriert. Darüber hinaus lieferte das Symposium anschaulich medizinische Grundlagen zu den Facetten des Komplexes Hörschädigung sowie zum Einsatz von Cochlea-

Implantaten. Diese dienten u.a. als fachlicher Unterbau für den gemeinsamen Austausch in den fruchtbaren Pausen zwischen den Beiträgen.

Neben diesen Programmpunkten gab es für die Teilnehmer zusätzlich die Möglichkeit, in den bereits oben genannten Workshops eigene Circlesongs zu kreieren oder Anregungen zu bekommen, um das Singen mit Kindern in den Alltag zu integrieren. Unter der Maxime „Gemeinsam hört man mehr“ wurde außerdem

Musikalische Eröffnung mit dem Projekt *Bach mit den Augen hören* (Leitung: Susanne Haupt)

FEBRUAR



1\_Der Saal war bis auf den letzten Platz ausgebucht

2\_Das Publikum in Aktion bei der musikalischen Eröffnung mit dem Projekt *Bach mit den Augen hören*

3\_Dr. Sylvi Meuret und Ulrike Sievert trainieren im Workshop *Stimmen hören: Von der perceptiven Analyse zur integrativen Bewertung* mit dem Publikum das genaue Analysieren gesunder und kranker Stimmen

4\_Prof. Ilse-Christine Otto moderiert den Workshop *Lauschen – Erkennen – Lehren: Einzelstimmbildung mit klassischem Schwerpunkt*

5\_Diskussion mit dem Publikum: Prof. Robert Göstl (Köln) und Prof. Dr. Michael Fuchs (Leipzig)

6\_Workshop *Gelegenheit macht Stimme – Kreative Anlässe für Kita-Kinder für den Umgang mit der Stimme* mit Heike Linke (Berlin)



FOTOS: UKL, SWEN REICHHOLD

unter der Leitung von Prof. Ilse-Christine Otto (HMT Leipzig) eine Plattform geboten, von der kollektiven Expertise aller Anwesenden zu profitieren und mit beeindruckend furchtlosen Probanden in einem professionellen Teamteaching kooperativ zu arbeiten. Ergänzt wurden die Kurse durch eine Demonstration diagnostischer Stimmanalyse unter der

Leitung von Prof. Dr. Michael Fuchs (Uniklinikum Leipzig). Für das leibliche Wohl der Teilnehmer sorgten reichhaltige Buffets, und musikalische Beiträge rundeten die Veranstaltung künstlerisch ab. Das Symposium war auch in diesem Jahr insgesamt nicht nur inhaltlich lehrreich, sondern auch durch die äußerst gelungene Moderation

von Prof. Dr. Michael Fuchs ein rundes und auch sehr geselliges Erlebnis. Es lässt mit Vorfreude auf die Folgeveranstaltung im kommenden Jahr vom 28. Februar bis zum 1. März 2020 blicken!

Anika Ram  
Studentin der Fachrichtung Gesang  
Humiaki Otsubu  
Student des Instituts für Musikpädagogik

## Ein Sprung ins kalte Wasser Die Märchenaufführungen des 1. Studienjahres Schauspiel 2019



FOTOS: PROF. OLAF HILLIGER

**E**ine Woche vor dem offiziellen Start ins 2. Semester treffen wir, die 16 Schauspielstudierenden des ersten Jahrgangs, uns nach den Ferien auf einer Probephöhne im HMT-Gebäude Dittrichring wieder.

Vor knapp drei Monaten standen wir hier mit unserem Einstandsabend das erste Mal als Jahrgang im Bühnenlicht.

Jetzt stürzen wir uns in das nächste Gewässer. Zwei Wochen gibt es Zeit, um ein selbstgewähltes Märchen zu inszenieren und anschließend vor Kindern und anderen Schaulustigen zu präsentieren.

Bereits vor dem Abschied in die Ferien haben wir uns dabei für *Der kleine Wassermann* von Otfried Preußler entschieden und Aufgaben wie Regie, Bühnenbild, Kostüm oder Musik verteilt. So kommen wir in den Proben schnell voran und lernen, uns in bestimmten Bereichen kreativ auszuleben sowie in anderen Gebieten die Entscheidungen der Kommilitoninnen und Kommilitonen zu akzeptieren. Nach intensiven zwei Wochen und den ersten Durchläufen sind wir stolz auf unser Ergebnis und freuen uns auf den nächsten Schritt.

Die sechs Vorstellungen im Schauspielinstitut, die immer im März stattfinden, sind jedes Jahr mit Kindergartengruppen prall gefüllt. Ein weiteres Mal spielen wir, wie auch unser Vorgänger-Jahrgang, im Atrium des Uniklinikums und abschließend im Neuen Schauspiel Leipzig. Nachdem das Märchen vorbei ist, die Kinder gelacht, geweint und vor allem schreiend mitge-

raten haben, werden nochmal die Kostüme beäugt und Fotos gemacht. Gespannt beobachten die Kinder das Neunauge, den Bösewicht der Geschichte, der jetzt so sympathisch da steht und grinst.

Als Dankeschön bekommen wir bunte Zeichnungen von der Wassermann-

familie, den Nebelfrauen oder dem Karpfen Cyprinus.

Beim Durchschauen der Bilder sind wir uns einig: Vor einem so ehrlichen, frechen Publikum zu spielen war der Hammer!

Caroline Cousin  
Schauspielinstitut HANS OTTO, 1. Studienjahr

## Traum eines lächerlichen Menschen ganz ernsthaft beklatscht

**E**inen Einblick in das Schauspielstudium am Studio im 4. Studienjahr bot am 9. März 2019 ein Gastspiel besonderer Art: Das Schauspielstudio am Staatsschauspiel Dresden zeigte im Großen Saal in der Grassistraße Fjodor M. Dostojewskis *Traum eines lächerlichen Menschen*. Die Novelle aus dem Jahr 1877

hatte der Studioleiter und Schauspieler Philipp Lux mit den Studierenden im Rahmen des Fachs „Künstlerisches Wort“ in Dresden erarbeitet. Dort hatte das Projekt am 2. März Premiere und begeisterte das Publikum mit seiner Schlichtheit theaterlicher Mittel und der Konzentration auf das Wesentliche: das Erzählen der Geschichte eines jungen Mannes, dem die Begegnung mit einem sonderbaren Mädchen und ein ebenso sonderbarer Traum die Augen für das Wesentliche des Lebens öffnen. Eine Woche später spielten die jungen Schauspieler dann in Leipzig vor vollem Haus, in dem der lang anhaltende Applaus die Studierenden und ihre Präsentation wie auch die hohe Qualität der Arbeit am Studio bestätigte.



FOTO: SEBASTIAN HOPPE

Emil Borgeest, Lucas Lentens, Marina Poltmann und Paul Wilms vom Schauspielstudio Dresden in Dostojewskis *Traum eines lächerlichen Menschen*

Prof. Dr. Anja Klöck  
Schauspielinstitut HANS OTTO – Mentorin